Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 5. Sonnabend den 11. Januar 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Eine neue Militärvorlage?

Von „hoher militärischer Seite" erfährt die „Post": Eine neue Militärvorlage wird in nächster Zeit, voraussichtlich noch im Monat Januar, dem Reichstage vorgelegt werden. Sie ist bestimmt, alle Lücken auszufüllen, die die letzte Militärvorlage noch hat bestehen lassen. Vor allen Dingen wird die Stärke der Kompagnien so bedeutend erhöht werden, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist und eine vorzügliche Ausbildung der Leute gewährleistet wird. Außerdem werden die fehlenden dritten Bataillone nachgefordert, die Kavalleriedivisionen schon im Frieden aufgestellt und die Ersatzreserve wie früher zu einer Ausbildung mit der Waffe einberufen. Die bereits bei einigen Armeekorps bestehenden, über die normale Zahl hinausgehenden Brigaden und Regimenter sollen zu einem neuen Armeekorps zusammengefaßt werden. Auch den Wünschen der Artillerie nach höherer Bespannung usw. wird durchaus Rechnung getragen werden.

Zu der Meldung über eine neue Militärvorlage wird der „Köln. Ztg." halbamtlich geschrieben: Man weiß, daß in militärischen Kreisen schon seit längerer Zeit die Ausfüllung gewisser Lücken in der Heeresorganisation dringend gewünscht wird. Es besteht z. B. kein Zweifel darüber, daß für das Luftschifferwesen in erheblich höherem Maße Vorsorge getroffen werden muß. Darüber herrscht auch in der Oeffentlichkeit weitgehende Uebereinstimmung. Einen Ergänzungsetat hat auch bereits der Staatssekretär Kühn in seiner Etatsrede angekündigt. Dieser Nachtragsetat ist jedoch, wie von unterrichteter Stelle bestätigt wird, bisher noch keineswegs ausgearbeitet. Auch ist schwerlich seine Fertigstellung in allernächster Zeit zu erwarten, sondern vielleicht erst im März oder April. Demnach sind die Mitteilungen über den Inhalt der neuen Vorlage unzweifelhaft stark verfrüht und in mehreren Punkten wahrscheinlich auch übertrieben. Man wird also gut tun, einstweilen abzuwarten, was aus den noch schwebenden Erwägungen sich schließlich ergeben wird. Jedenfalls möchten wir schon jetzt der Ansicht entgegentreten, als ob augenblickliche Bedürfnisse der auswärtigen Politik neue militärische Forderungen nötig machten. Mit der gegenwärtigen politischen Situation würden die Aenderungen und organisatorischen Verbesserungen, die in Frage stehen, nichts zu tun haben.

Die Friedensverhandlungen.

Die Pforte hat, nach einer Meldung des Wiener Korrespondenz-Bureaus, an ihre Botschafter im Auslande ein Zirkular gerichtet, wodurch diese verständigt werden, falls die Balkandelegierten bis Ende der Woche die Friedensvorschläge der Türkei nicht annähmen, die osmanischen Delegierten unverzüglich aufgefordert werden würden, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Pforte sei fest entschlossen, ihren Standpunkt hinsichtlich Adrianopels und der Inseln aufrechtzuerhalten, weil die zugestandenen Opfer bereits die äußerste Grenze erreicht hätten.

Die Besprechungen bei Tschataldscha

haben in Konstantinopel einer Meldung von dort zufolge, großes Aufsehen erregt. Sie galten, wie es in der erwähnten Meldung ferner heißt, der Abgrenzung der Provinz Adrianopel, verliefen jedoch resultatlos. Dieses negative Resultat wurde nach der Konstantinopeler Meldung dadurch veranlaßt, daß die Bulgaren erklärten, die Grenzfrage könne nur von Vertretern aller Balkandelegierten, also von der Londoner Friedenskonferenz, gelöst werden. Mit der Wendung des Konstantinopeler Telegramms, Abgrenzung der Provinz Adrianopel, ist natürlich die Abtretung der Stadt und Festung Adrianopel zu verstehen.

Wie steht es in Adrianopel?

Auf diese Frage bekommt man noch immer recht verschieden lautende Antworten zu hören. Nach Mitteilungen aus den bulgarischen Stellungen vor Adrianopel treffen bei den Bulgaren täglich türkische Deserteure aus der Festung ein. Sie erzählen, daß sowohl unter der militärischen wie unter der Zivilbevölkerung Adrianopels Krankheiten wüten, daß dagegen vorläufig noch genug Proviant vorhanden sei. Nach andern Meldungen, die jedoch unbestätigt blieben, wäre die Kapitulation infolge Nahrungsmittelmangels bereits vereinbart gewesen.

Der serbische Rückzug vom Adriatischen Meere

ist das Ereignis des Tages. Der serbisch Friedensdelegierte Nawokowitsch in London sagte darüber einem Zeitungsvertreter: Wir haben die Gebiete unter großen Opfern an Gut und Blut besetzt; verzichten aber in loyaler Weise auf sie, weil die Mächte ein selbständiges Albanien wünschen und nicht wollen, daß Serbien einen eigenen adriatischen Hafen besitzt. Gleichzeitig wollten wir mit unserm Verzicht beweisen, welchen hohen Wert wir auf die Erhaltung guter Beziehungen zu unserem großen österreichischen Nachbar legen. Wir wollen noch weiter gehen und alle Orte westlich der Seen und des Drin räumen. Um so gewisser erwarten wir, daß uns die Großmächte in dem Besitze alles östlich des Drin gelegenen Gebietes belassen werden. — Diese Zuversicht kann sich nicht auf die Beschlüsse der Botschafterreunion gründen. Denn nach diesen Beschlüssen soll die albanesische Grenze sehr energisch über das östliche Drinufer hinaus gezogen werden und die Städte Ipek, Mitrowitza, Prischtina, Uesküb und Monastir mit dem entsprechenden Hinterlande umfassen und sich nach Süden bis Prevesa ausdehnen.

Ein deutscher Notschrei aus Saloniki.

Der deutsche Pastor Brunau in Saloniki berichtet von der entsetzlichen Not, die in der Stadt herrscht. Die Bulgaren massakrieren die türkischen Bewohner zu Tausenden, sie haben die Dörfer der Umgegend verbrannt, wie Teufel gehaust und unsagbare Grausamkeiten begangen. Die Tausende vertriebener Türken könnten unmöglich in die Heimat zurückkehren; sie würden einfach verhungern und erfrieren müssen. Die griechischen Soldaten fahren fort zu plündern und zu rauben. Den Fremden ist bisher nichts geschehen. Aehnliche Zustände herrschen in Valona.

*

Die österreichisch-russische Spannung

ist nach unwidersprochen gebliebenen Meldungen zwar in ihrer Schärfe gemildert worden, doch haben sich beide Staaten noch nicht dazu verstehen können, ihre militärischen Vorkehrungen einzuschränken. Die „Frankf. Ztg." läßt sich dazu aus Petersburg melden:

Es steht fest, daß, nachdem die österreichisch-russischen Besprechungen ergebnislos geblieben sind, beiderseits keine Aenderung in der militärischen Lage geplant ist. Wie verlautet, ist die Einbehaltung der russischen Reservisten bis zum April schon angeordnet, und zwar ohne Ukas, auf dem Wege einer der Veröffentlichungsvorschrift nicht unterliegenden militärischen Verordnung.

In diesem Zusammenhange ist auch interessant, daß Rußland besondere Vorkehrungen trifft, um jeden Einblick hinter seine westlichen Grenzen zu verhindern durch das Verbot des Ueberfliegens der Grenze. Oesterreich hat zwar dasselbe Verbot erlassen, aber dort kann dadurch kein solcher Abschluß erzielt werden als in Rußland, das für seine Presse und die ganze Nachrichtenübermittlung über eine tadellos funktionierende Zensur verfügt. Dies russische Verbot dürfte die geplante Verschleierung jeglicher Truppenbewegung an den westlichen Grenzen wesentlich erleichtern. Die Meldung lautet: „Ein Beschluß des Ministerrats, der jetzt veröffentlicht worden ist, verbietet es fremden Fliegern, die westliche Grenze vom 14. Januar bis 14. Juli 1913 zu überfliegen. Falls sie auf ein Signal nicht landen, werden ernstere Maßnahmen ergriffen werden, und es wird sogar scharf auf sie gefeuert werden."

Deutschland.

— **Die Beisetzung** des Generalfeldmarschalls v. Schlieffen fand am Mittwoch in Berlin in Gegenwart des Kaisers und der Prinzen Leopold, Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar statt. Ferner waren Vertreter von Herrschern und zahlreiche hohe Personen erschienen. Der Kaiser legte einen Kranz aus Lorbeer mit weißen Rosen am Sarge des Entschlafenen nieder. Nach der Trauerfeier in der Kirche des Invalidenhauses wurde der Sarg nach dem Invalidenkirchhof übergeführt, wo er unter dem üblichen Salut in der Gruft versenkt wurde.

— **Die Aufbesserung unserer Kriegsveteranen** darf als gesichert betrachtet werden. Vertreter sämtlicher Reichstagsparteien erklärten sich damit einverstanden, daß allen Veteranen auf deren Wunsch die Kriegsinvalidenrente zugebilligt werde. Die Zahl der Veteranen, von denen sich jetzt auch die jüngeren stark dem 70. Lebensjahre nähern, wird immer geringer, so daß den Ueberlebenden ohne Sorge vor einer merklichen Belastung der Reichsfinanzen der Ehrensold in voller Höhe gewährt werden kann. Da die Veteranen selber von einer Verquickung dieser Soldauszahlung mit dem noch höchst ungewissen Petroleummonopol nichts wissen wollen, und da auch im Reichstage für eine solche Verbindung nur wenig Stimmung vorhanden war, darf man vielleicht noch im Laufe des gegenwärtigen Sessionsabschnittes eine Regierungsvorlage in dem Reichstage erwarten, in der die Mittel zur Befriedigung der gerechtfertigten Forderungen der braven Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870-71 angefordert werden. Auffallend ist es, daß noch keinem der Veteranen aus den Erträgnissen der Kornblumentage auch nur ein roter Pfennig zugegangen ist, wie auf dem in Berlin soeben abgehaltenen Veteranentage mitgeteilt wurde.

— **Der Parteitag** der preußischen Sozialdemokratie hat diesmal volle drei Tage zur Erledigung seines Beratungsmaterials gebraucht und auch den dritten Sitzungstag noch mit der Besprechung der Taktik bei der Landtagswahl ausgefüllt. Der Landtagsabgeordnete Hoffmann sprach sich entschieden gegen die vorgeschlagene Unterstützung der Fortschrittler ohne Gegenleistung aus. Die Gattin des Reichstagsabgeordneten Wurm sprach über die Frauenfrage und forderte die Gewährung des politischen Wahlrechts an die Frauen. Abg. Liebknecht sprach sich für die Resolution der Landeskommission aus, da die Bildung einer oppositionellen Mehrheit im preußischen Landtage für absehbare Zeit doch unmöglich sei. Der entscheidende Schlag müßte außerhalb des Parlaments geführt werden. Der Revisionist Bernstein forderte dagegen, daß die Sozialdemokraten überall da, wo sie keine eigenen Kandidaten aufstellen könnten, für den Fortschrittler eintreten sollten. Nach Zurückziehung aller übrigen Anträge wurde die Resolution der Landeskommission einstimmig und unverändert angenommen und nach weiterer Annahme von Resolutionen gegen die preußische Dänen- und Polenpolitik sowie gegen die Fleischteuerung der Parteitag geschlossen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 11. Jan. **(Schalterverkauf und Schalterverschank.)** In einigen westfälischen Gemeinden ist in jüngster Zeit ein Verbot ergangen, das sich gegen den gesamten Schalterbetrieb der Gastwirtschaften richtet. Während in einigen Gemeinden für den Schalterbetrieb eine besondere Konzession erforderlich ist, wird er in andern Gemeinden ohne besondere Genehmigung gestattet. In Wirtekreisen wird angenommen, daß auf höhere Veranlassung versucht werden soll, den Schalterbetrieb vollends zu beseitigen. Namentlich wird geklagt, daß die Königliche Polizei im Industriegebiet hinsichtlich des Schalterverkaufs rigoros vorgehe. Die Wirte sind der Ansicht, daß zwischen Schalterverschank und Schalterverkauf ein grundsätzlicher Unterschied bestehe. Ersterer sei ein an sich konzessionspflichtiger Betrieb. Eine Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts stelle ausdrücklich fest, daß die Unzulässigkeit eines Schankbetriebes auf dem Hausflur vermittels eines Schalters vom Gastzimmer aus keinen Anlaß geben könne, die anderweitige Verwendung des Schalters, z. B. zum Verkauf über die Straße zu verbieten. Bei dem Schalterverkauf handele es sich lediglich um eine Einrichtung, die für den Wirt und das einholende Publikum gleich bequem sei. Gerade in Wirtschaften an Orten mit überwiegender Arbeiterbevölkerung sei aus diesem Grunde der Schalterverkauf eine nicht entbehrliche Annehmlichkeit für das Publikum. Gegen das Verbot erheben nun die Wirte Einspruch. So hat der Wirteverein Unna-Kamen an den Regierungspräsidenten in Arnsberg eine Eingabe gerichtet, nachdem die Mitglieder des Vereins die Aufforderung erhalten hatten, den Schalterbetrieb einzustellen, soweit er nicht ausdrücklich genehmigt sei. In der Eingabe wird hervorgehoben, der Schalterverschank gestatte in der Hauptsache Arbeitern, die in der Arbeitskleidung nicht gern das Lokal betreten und gleich weiter wollten, eine Stärkung zu sich zu nehmen. Das Verbot des Schalterverschanks und Schalterverkaufs laufe auf eine ungewollte Förderung des Haustrunkes hinaus. Die zahlreichen Rohheitsdelikte im Industriebezirk seien fast immer die Folge häuslicher Trinkgelage und das sollte den Behörden doch zu denken geben. In der Eingabe wird erwartet, daß das Verbot des Schalterverkaufs über die Straße ohne weiteres aufgehoben werde, weil es ungesetzlich sei, und daß einwandfreien Wirten der Schalterverschank nachträglich konzessioniert werde, zumal dieser für manchen Wirt eine Existenzfrage sei.

Kamen, 11. Jan. **(Verschiedenes.)** Wenn jemand sich in seinem Geschäftseifer zu **unlauteren Manipulationen** verleiten läßt, so muß er sich auch gefallen lassen, daß ihn der Geschädigte an den Pranger stellt. Kleine Irrtümer, die dem Geschädigten bei solchen Veröffentlichungen in die Feder laufen, kann der Getroffene nicht gegen den Konkurrenten ausnützen, wenn nur die Behauptungen des Geschädigten in den wesentlichsten Punkten wahr sind.

(Zur Bürgermeisterwahl.) Obwohl die Meldungsfrist erst am 1. Februar abläuft, sind bis jetzt schon 80 Bewerbungsschreiben eingelaufen und sicherlich wird bis zum Meldeschluß die Zahl 100 weit überschritten sein. Die eingesetzte Prüfungskommission hat demnach noch ein gut Stück Arbeit vor sich; möge sie eine glückliche Hand haben.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet nach einer Bekanntmachung in heutiger Nummer am nächsten Dienstag statt, wofür eine umfangreiche Tagesordnung — 19 Punkte — vorgesehen ist.

(Landkrankenkasse für den Kreis Hamm.) In den Vorstand der vom Kreistag beschlossenen Landkrankenkasse wurden berufen die Herren: Oekonomierat Große-Leegt-Haus Brüggen, Gutsbesitzer Wilms-Kump, Verwalter H. Düsing-Brüggen, Forstaufseher W. Brand-Sandbochum, Verwalter L. Dreuscher-Südkamen und Knecht Franz Willmes-Fröndenberg als Mitglieder; Oekonom A. Koeye-Kamen, Ackerknecht W. Brügger-Norddinker und Kutscher Lüd-Herringen als Stellvertreter.

(Ausgestaltung des westlichen Eisenbahnwesens.) Im Nachtragshaushalt, der zur Ausgestaltung von Eisenbahnanlagen aus Anlaß der bestehenden Betriebsschwierigkeiten im Westen 60 Millionen Mark fordert, sind u. a. vorgesehen: Herstellung von Ueberholungsgleisen in Oberaden, Erweiterung der Gleisanlagen in Lünen-Süd und Pelkum.

(Besitzwechsel.) Das Haus Bahnhofstraße 32 des Dachdeckermeisters Brune ging durch Subhastation in den Besitz des Bauunternehmers Freise über. Der Kaufpreis beträgt 24 000 Mark.

Der Herr Regierungs-Präsident weist wiederholt darauf hin, daß die Führer von Fuhrwerken vor unachtsamem **Kreuzen der Schienenwege** der Eisenbahnen und Kleinbahnen gewarnt werden.

Auch möblierte Zimmer sind stempelpflichtig, sofern der Mietbetrag mehr als 30 Mark monatlich ausmacht. Ob ein schriftlicher Vertrag oder mündliche Absprechung dabei in Frage kommt, ist gleichgültig. Die Versteuerung hat vor Ende Januar zu erfolgen.

Kamen, 11. Jan. **(Schöffengericht.)** In diesem Jahre finden die Sitzungen des Schöffengerichts jedesmal an einem Donnerstage statt; den Vorsitz führt Herr Amtsrichter Kneer.

Ein Verhältnis, wie es nicht sein sollte, besteht zwischen dem Kötter Heinrich Kn. und seinem Schwager, dem Briefträger Wilhelm Oe., beide in Bergkamen. Mehrfach haben beide vor dem Zivilgericht gestanden und heute mußten sie vor dem Strafrichter erscheinen. Auch aus der heutigen Verhandlung heraus wird eine neue Anzeige erstehen. Denn Oe. bezichtigte seinen Schwager in der Anklagebank abermals des Pferdediebstahls in Werne, obwohl der letztere in dieser Sache vor dem Schöffengericht in Münster freigesprochen wurde. Heute hatten sich zu verantworten Kn., weil er seinen Schwager am 19. Okt. mit einem Peitschenstiel körperlich mißhandelt, und Oe., weil er am gleichen Tage den Kn. durch Worte, wie Spitzbube usw. beleidigt hatte. Die Beweisaufnahme ergab die den Angeklagten zur Last gelegten Delikte und deshalb erhielt Kn. wegen Körperverletzung 10 Mark und Oe. wegen Beleidigung 10 Mk. Geldstrafe, im Nichtvermögensfalle wird für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis angerechnet.

Eine rätselhafte Geschichte brachte die Viehhändler Hermann und Gustav W. aus Bork a. d. L. auf die Anklagebank. Am 28. Mai v. Js. wurde in Rünthe auf dem Nachhausewege der Schreiner Richard Teichel aus Overberge durch ein Fuhrwerk angefahren, vom Rade geschleudert und schwer verletzt. Er erhielt bei dem Sturz mehrere Rippenbrüche, wodurch er 12 Wochen im Krankenhause verweilen mußte. T. will mit Bestimmtheit die Angeklagten wiedererkennen, schildert die Art und Farbe des Wagens und des Pferdes usw., wodurch für ihn nur die Angeklagten als Täter in Frage kommen. Die Zeugenaussagen wichen im großen und ganzen doch von dieser Schilderung ab, z. B. wurde darauf hingewiesen, daß H. W. an diesem Tage in Dortmund und Gustav W. zu gleicher Zeit in Bork gewesen sei. Das Gericht kam zum Freispruch, da die Beweisaufnahme nicht mit Bestimmtheit ergeben hatte, daß die Angeklagten es gewesen sind, die am 28. Mai den Teichel überfuhren.

In Heeren-Werve hat der Chauffeur Heinrich Sp. aus Hamm die neugepflasterte und gesperrte Bismarckstraße mit einem Lastauto befahren und stark beschädigt. Sp. gibt an, das Schild „Gesperrt" habe nicht dort gestanden und deshalb habe er die Straße benutzt. Ein Zeuge bekundet jedoch, daß das Schild dort angebracht gewesen sei. Sp. kam mit 5 Mk. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft davon.

Mit einem Schmiedehammer verletzte am 25. Sept. v. Js. der Schlosser Heinrich Sch. aus Heeren den Schmied Gustav Wiemer aus Königsborn auf der Arbeitsstätte. Schimpfworte, wie: „Du dicker Rollmops" und „Pfuschbrüder" gaben den Anlaß. Als W. auf den Sch. zutrat, glaubte dieser sich in Notwehr und schlug mit dem Hammer auf diesen ein, wodurch W. Verletzungen am Arme davontrug, die ihn 4½ Wochen

arbeitsunfähig machten. Sch. erhielt 30 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis, wobei ihm wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit und weil er sich in begreiflicher Erregung befunden hatte, mildernde Umstände zugebilligt wurden.

Gegen einen nicht erschienenen Angeklagten wurde ein Vorführungsbefehl und gegen einen Angeklagten Haftbefehl erlassen.

* **Hecren-Werwe,** 11. Jan. **(Verunglückt.)** In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf dem hiesigen Schacht der Zeche „Königsborn" ein schwerer Unglücksfall, indem der Bergmann Wilhelm Heißelmann aus Mühlhausen von einem umstürzenden Stempel im Genick getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt fünf Kinder.

* **Bönen-Altenbögge,** 11. Jan. **(Feuer.)** Mittwoch abend gegen 6¼ Uhr ertönten plötzlich die Alarmsignale der Feuerwehren, sowie das Sturmläuten der Glocken und die Dampfsirenen der Zechen. Die große Scheune des Landwirts Beukelmann-Altenbögge stand in Flammen. Die Wehren von Altenbögge, Bönen, Nordbögge, West- und Ostbönen, Heeren-Werwe und Rottum waren schnell zur Stelle und gelang es ihnen, das stark gefährdete Wohnhaus und Viehhaus zu retten. Die Scheune war vollgefüllt mit Korn und Weizen und brannte vollständig nieder. Die in derselben stehenden Wagen, Erdkarren, Sämaschine usw. konnten nicht mehr herausgeholt werden. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Derne, 11. Jan. **Eine schwere Unterleibsquetschung** erlitt der Koksverlader Josef Groblis auf Zeche „Gneisenau". Beim Rangieren wurde er gegen eine Mauer gedrückt.

Kirchderne, 11. Jan. **(Unglücksfall.)** Auf der Zeche „Scharnhorst" geriet der Schlepper Karl Weißbauer aus Wambel zwischen zwei Förderwagen. Kurz nach der Einlieferung ins Knappschaftskrankenhaus zu Derne verstarb der Verunglückte.

Unna, 11. Jan. **Der Knabenmörder Clemens Lucke** aus Unna wird am 23. und 24. d. M. vor den Geschworenen in Dortmund stehen. Der Vorsitzende der Periode, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Büren, sah zwei Verhandlungstage mit Rücksicht auf das verstockte Gebaren des Angeklagten vor.

\+ **Hamm,** 11. Jan. **Dem Landtagsabgeordneten Herrn Schulze-Pelkum** wurde in einer am Montag hier abgehaltenen Vorstandssitzung des konservativen Hauptvereins Dank und Anerkennung ausgesprochen für seine bisherige eifrige und erfolgreiche Tätigkeit im Landtage. Gleichzeitig wurde einstimmig beschlossen, der demnächst in Unna abzuhaltenden Hauptversammlung des Vereins die Wiederaufstellung des bisherigen Abgeordneten zu empfehlen.

** **Hamm,** 11. Jan. **Zu der hiesigen Jahresversammlung** des Ev. Preßverbandes für Westfalen und Lippe am 12. und 13. Januar haben auch die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Minden ihr Erscheinen zugesagt; der Regierungspräsident von Münster wird einen Vertreter entsenden, ebenso wird der Präsident des Königlichen Konsistoriums, sowie der Generalsuperintendent von Westfalen an den Verhandlungen teilnehmen.

** **Ahlen,** 11. Jan. **(Zusammenstoß zwischen Schnellzug und Automobil.)** Gestern abend 6½ Uhr fuhr ein schweres Lastautomobil der Brauerei Mark in Hamm auf der Bahnstrecke Hamm—Ahlen durch die geschlossene Barriere direkt auf den durchfahrenden Berlin-Kölner D-Zug. Zwei Insassen des Automobils sprangen rechtzeitig ab und blieben unverletzt. Der Chauffeur erlitt einen Beinbruch. Die Maschine des D-Zuges entgleiste. Die Strecke ist zurzeit noch gesperrt. Personal und Passagiere des D-Zuges blieben unverletzt.

** **Werne** (Bez. Münster), 10. Jan. **(Verunglückt.)** Der verheiratete Fahrsteiger Richard Sälzer verunglückte tödlich. Bei der Revisionsbefahrung eines Gesenkes riß das Seil, so daß Sälzer mit der Förderschale in die Tiefe stürzte.

* **Dortmund,** 10. Jan. **(Todesfall.)** Der Stadtverordnete Herr Otto zur Hellen hat dem Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Geheimrat Tewaag, brieflich angezeigt, daß er **sein Mandat niederlege.** Herr zur Hellen war seit dem 4. Januar 1904 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, sein Mandat lief bis 1915. Die Mandatsniederlegung dürfte nach der „Dortm. Ztg." mit der in den letzten Tagen viel besprochenen Steuerangelegenheit zusammenhängen.

In der Untersuchungssache gegen den Butterhändler Bonnekoh, der kürzlich unter dem Verdacht des Aktendiebstahls verhaftet wurde, ist jetzt der **Amtsgerichtssekretär Strasiromski** festgenommen worden. Es ist festgestellt, daß St. seit längerer Zeit in freundschaftlichem Verkehr mit Bonnekoh gestanden hat.

Feuer brach gestern abend kurz nach acht Uhr in dem Hauptmagazin des Eisen- und Stahlwerkes „Union" aus. Mit Rücksicht auf die großen Werte, die in dem Magazin lagern, war das Signal für Großfeuer gegeben, worauf die Berufsfeuerwehr mit allen Zügen anrückte und gemeinschaftlich mit der Feuerwehr des Werkes das Feuer angriff. Dem energischen Eingreifen beider Wehren ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen vorgefundenen Herd beschränkt wurde. Der Schaden am Gebäude und Material wird nur einige tausend Mark betragen, die durch Versicherung ersetzt werden.

× **Brackel,** 10. Jan. **(Tod durch Gasvergiftung.)** Die Ehefrau des Gastwirts Diß in Brackel, Westholz, ist in der Mittwoch-Nacht an Leuchtgasvergiftung gestorben. Der Ehemann, welcher bis zwischen 4 oder 5 Uhr in seiner Wirtschaft tätig gewesen sein will, verspürte auf seinem Schlafzimmer einen Gasgeruch, worauf er die Fenster öffnete. Als er dann den Namen seiner Frau rief, bekam er keine Antwort. Ein hinzugerufener Arzt konstatierte dann den Tod.

\+ **Brackel,** 10. Jan. **Ein größeres Porzellan- und Spielwarenlager** wurde bei dem Althändlern Heinecke-Brackel und Viol-Derne vorgefunden. Das Porzellan usw. stammte von der Firma Kündahl-Dortmund. Ein ungetreuer Knecht der Firma hatte die Gegenstände veruntreut und an seine Hehler verkauft. Um die Menge der Sachen fortzuschaffen, bediente er sich des Fuhrwerkes seines Dienstherrn. Bei Heinecke wurden außerdem noch etwa 15 große Eisenlaschen, anscheinend von der Eisenbahn herrührend, vorgefunden. Wegen ähnlicher Vergehen ist H. früher schon der Wandergewerbeschein versagt worden.

Apelerbeck, 10. Jan. **(Großfeuer.)** Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand heute morgen gegen ½7 Uhr auf dem Gute Hempelmann Großfeuer, dem der gesamte Scheunenvorrat zum Opfer fiel. Die nebeneinander liegenden Scheunen wurden vollständig ein Raub der Flammen, sodaß die sofort herbeieilende Feuerwehr sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken mußte. Der Schaden, der vorläufig noch nicht übersehen werden kann, ist sehr groß, soll jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

** **Langschede,** 9. Jan. **(Durch Elektrizität getötet.)** In dem hiesigen Walzwerk wollten der Maschinist M. und ein Mitarbeiter an einem Wagen im Hof ein Rohr biegen. Sie kamen dabei mit dem Rohr an die Starkstromleitung und blieben hängen. Ein in der Nähe befindlicher Schlossermeister schlug sofort mit einer Latte das Rohr herunter und die beiden Verunglückten sanken bewußtlos zur Erde. Während der eine sich bald erholte, blieben die Wiederbelebungsversuche bei M. erfolglos.

// **Arnsberg,** 9. Jan. **Ein Opfer seines Berufs** wurde Dienstag vormittag gegen 10½ Uhr der Dachdecker Heinrich Stemmer, der aus der Olsberger Gegend stammt. St. war mit einer Dachreparatur an dem Wirtschaft Brusisschen Hause in der Apostelstraße beschäftigt. Als er seine Leiter auf dem Dache einhing, riß einer der dort angebrachten Dachhaken ab. St. stürzte mitsamt der Leiter in die Tiefe auf das Pflaster. Er wurde so schwer verletzt, daß er abends bereits gestorben ist. St. war etwa 40 Jahre alt. Er war noch Junggeselle, wollte aber in diesem Frühjahr ein hiesiges Mädchen heiraten.

(?) **Langendreer,** 10. Jan. **(Ein gefahrvoller Beruf.)** Bei der Ausführung von Klempnerarbeiten stürzte der Klempnermeister von der Gathen von dem Dache des dreistöckigen Hauses Ecke Elsing- und Adolfstraße in Werne ab. Er fiel auf den Bürgersteig und zog sich bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch und sonstige gefährliche Wunden zu, die den augenblicklichen Tod des unglücklichen Mannes zur Folge hatten.

(?) **Bochum,** 10. Jan. **(Feuer in einer Schule.)** Während des Unterrichts brach in einer Schulbaracke der katholischen Volksschule an der Brenschederstraße Feuer aus, das an den Balken und Bretterwänden reiche Nahrung fand und sich schnell ausbreitete. Sämtliche Schulkinder gewannen unverletzt das Freie. Die sofort herbeigerufene Brandwache riß die brennenden Gebäudeteile nieder. Nach angestrengter Tätigkeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

** **Bochum,** 9. Jan. **(Ertrunken.)** In Querenburg wurde der Maurer Guttmann aus Hagen im Lottental tot aufgefunden. Er hatte sich wahrscheinlich verirrt, ist ins Wasser gefallen und ertrunken. G. hatte einen Anmeldeschein bei sich, wonach er in Linden, Welpestraße, wohnt.

** **Linden** a. d. Ruhr, 9. Jan. **(Verhängnisvoller Streit.)** In der Wirtschaft Schiller geriet der Bergmann Abomeit mit dem Bergmann Zahn in Streit, wobei der Z. einen Messerstich in den Arm erhielt, der die Pulsader zerschnitt. Z. ergriff hierauf ein Bierglas und zertrümmerte seinem Gegner den Schädel. Beide sind lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht worden.

** **Recklinghausen,** 8. Jan. **(Stiftung.)** Anläßlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers stiftete der Kreistag des Landkreises Recklinghausen 50 000 Mk. für wohltätige Zwecke.

** **Recklinghausen,** 9. Jan. **(Der Milchfälscher.)** Das Schöffengericht hatte den Landwirt Heinrich Gräwe von Waltrop wegen Milchfälschung durch Wasserzusatz zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, die gleichfalls angeklagte Nichte Regina Gräwe aber freigesprochen. Gegen das Urteil war Revision eingelegt worden. Bei einer Revision in Brambauer waren in der Milch eines Händlers, die dieser von Gräwe bezogen hatte, 12—25 Prozent Magermilch und Wasserzusatz. Als man tags darauf auf der Weide des Gräwe eine zweite Milchprobe entnehmen wollte, erblickte man die Regina Gr. am Melken, der Angeklagte Gräwe brachte zwei Teufen herbei, die, wie es sich später herausstellte, Wasser enthielten. Dieses vermischte er mit der gemolkenen Milch. Die an Ort und Stelle entnommenen Milchproben enthielten bis zu ¼ des Gehaltes Wasserzusatz. Eine Mitwisserschaft der Regina Gr. vermochte die Beweisaufnahme nicht festzustellen, weshalb das gegen sie gefällte freisprechende Urteil in der Berufungsinstanz bestätigt wurde. Eine Herabsetzung des Strafmaßes bei Gräwe hielt das Gericht mit Rücksicht auf die vielfachen Milchfälschungen im Industriebezirk nicht für angebracht.

(?) **Recklinghausen,** 10. Jan. **Eine grausige Entdeckung** machte Mittwoch morgen die Ehefrau Gröger in Langenbochum. Ihr Mann hatte sich in den Keller begeben, um Holz zu zerkleinern. Da er nicht wiederkam, ging die Frau in den Keller, um nach der Ursache des Ausbleibens zu forschen. Als sie den Keller betrat, bot sich ihr ein schreckliches Bild. Ihr Mann hatte sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und lag in einer großen Blutlache auf dem Kellerboden. Was den Unglücklichen zu der schrecklichen Tat veranlaßt hat, ist unbekannt.

** **Bocholt,** 10. Jan. **(Schmuggler.)** In Burlo beschlagnahmten Grenzbeamten 5 eingeschmuggelte Kühe. Die Schmuggler entkamen.

** **Borken,** 10. Jan. **(Vom Zuge erfaßt.)** Die Frau des Ackerers D. aus Horsfeld wurde beim Ueberschreiten des Bahngleises von dem Zuge von Bocholt erfaßt und auf der Stelle getötet.

☞ **Altenrheine,** 10. Jan. **(Ueberfall auf ein Schulmädchen.)** Als die 12jährige Tochter des Wirts B. von hier sich auf dem Rückwege von der Schule befand, wurde sie von einem Individium überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Auf die Hilferufe des Kindes eilten Leute herbei. Es gelang einigen Radfahrern, den flüchtigen Strolch zwischen Altenrheine und Rodde zu ergreifen. Die Tat geschah am hellen Tage auf einem öffentlichen Wege. Der Täter ist ein etwa 50 Jahre alter Schuhmachergeselle aus Berlin. Die Verletzungen des Kindes sind glücklicherweise keine lebensgefährlichen.

§ **Bielefeld,** 10. Jan. **(Pferd- und Wagen-Diebstahl.)** In der Nacht vom 3. zum 4. Januar cr. — Freitag zum Sonnabend — wurde dem Gemüsehändler Heinrich Kamp aus Schildesche Nr. 4 aus seinem unmittelbar an der Provinzialstraße Bielefeld—Herford belegenen Gehöft ein Pferd mit Wagen gestohlen, ohne daß bislang eine Spur von den gestohlenen Sachen zu entdecken war. Das Pferd ist eine braune Stute von mittlerer Größe, ca. 10 Jahre alt, hat am linken Hinterbein eine weiße Fessel und ist ca. 500 Mk. wert; der Wagen ist ein achtsitziges Break, eichenfarbig gestrichen, lackiert, und mit roten Streifen abgesetzt. Auf der linken Seite des Wagens befand sich der Name des Eigentümers; auf dem zweisitzigen Bocke ein Polster. Der Wagen hat einen Wert von ca. 600 Mk. Der Diebstahl ist gegen Mitternacht verübt; um diese Zeit ist das Fuhrwerk mit zwei Männern auf dem Bocke, in der Richtung nach der Stadt zu, gesehen worden. Weitere Fahrtrichtung ist nicht bekannt. Vermutlich haben die Diebe im Schutze der Dunkelheit erst eine weite Strecke zurückgelegt, ehe sie gerastet haben. Im Laufe des Sonnabends vormittags werden sie dann in irgend einer an der Straße belegenen, oder sonstigen Wirtschaft, ausgespannt, bezw. gehalten und den Gaul gefüttert haben. Als feststehend muß wohl angenommen werden, daß das gestohlene Gut bereits an den Mann gebracht worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Diebe unter den umherziehenden Zigeunern zu suchen sind. Die Kriminalpolizei in Bielefeld bittet, ihr sachdienliche Mitteilungen, welche auf die Spur der Diebe, bezw. des gestohlenen Gutes, führen könnten, unverzüglich, wenn angängig, telegraphisch oder telephonisch zukommen zu lassen.

** **Elberfeld,** 9. Jan. **(Wechselfälscher verurteilt.)** Der Kaufmann Ellmar Schwenk aus Heiligenhaus, jetzt in Elberfeld, wurde wegen Wechselfälschungen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Schw. hat bei der Firma, bei der er seit kurzem angestellt war, drei Wechsel gefälscht und in Umlauf gesetzt. Den weitaus größten Betrag des Geldes opferte er seiner Wettleidenschaft.

** **Solingen,** 9. Jan. **An einem Neubau** auf dem städtischen Gaswerk brach gestern nachmittag ein acht Meter hohes Gerüst zusammen. Drei Schreiner, die auf dem Gerüst standen, stürzten in die Tiefe und wurden schwer verletzt, einer tödlich.

** **Gummersbach,** 9. Jan. **(Der Tod auf den Schienen.)** Dienstag früh fand man vor der Station Ründeroth die entsetzlich verstümmelte Leiche des Kaufmanns Hörder von hier. H. war auf der Heimfahrt von Köln in einem Abteil 2. Klasse eingeschlafen, ist dann kurz vor Ründeroth erwacht und da der Zug an dieser Stelle wegen einer Kurve langsam fährt, auf die Plattform gegangen, abgestürzt und unter die Räder gekommen. Nach dem Unglück haben noch 8 Züge die Stelle passiert, ehe die Leiche aufgefunden wurde.

** **Duisburg,** 9. Jan. **(Unterschlagungen.)** Der Bücherrevisor Harry Lampmann ist wegen Untreue verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Lampmann soll sich im Konkurs Codefroid Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen; angeblich fehlen 52 000 Mark.

** **Duisburg,** 9. Jan. **(Als Leiche gelandet.)** Der Metzgermeister Butefür wurde hier als Leiche aus der Ruhr gezogen. Ob Unfall, Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

** **Moers,** 9. Jan. **Die Belohnung** für die Ermittelung der Raubmörder der Wwe. Krims in Moers-Asberg ist auf 2000 Mark erhöht worden.

** **Leutesdorf,** 9. Jan. **Die Leiche** des 80jährigen Bahnarbeiters Breisig wurde aus dem Rhein gelandet. B. ist entweder infolge eines Fehltrittes oder eines Schlaganfalles bei einem Spaziergang in das Wasser gefallen.

** **Aachen,** 9. Jan. **Die Polizei verhaftete** eine Diebesbande, junge Burschen von hier, die sich arbeits- und wohnungslos umhertrieben. Sie übernachteten entweder in den Wartesälen der Bahnhöfe oder in Eisenbahnwagen 1. Klasse, die sie durch Ueberklettern von Mauern und Gittern erreichten. Ihren Unterhalt fristeten sie aus Diebstählen, die sie mit großer Dreistigkeit hier und in der Umgegend ausführten.

** **Aachen,** 9. Jan. **(Unterschlagungen.)** In Stolberg wurde auf Veranlassung der Aachener Staatsanwaltschaft wegen umfangreicher Unterschlagungen zum Nachteile des Stolberger Knappschaftsvereins der Bürobeamte Paulus verhaftet. Paulus hat lange Zeit Renten gebucht und erhoben für Witwen, die längst gestorben waren.

Aus aller Welt.

— **Hermann Sudermanns neuestes Drama** „Der gute Ruf", das von der Kritik so scharf abgelehnt worden war, fand bei seiner Erstaufführung im Deutschen Schauspielhause zu Berlin ein sehr dankbares Publikum und hatte einen widerspruchslosen Erfolg. Das Stück, das die sozialen und moralischen Wirrnisse moderner Ehen behandelt, steht indessen hinter früheren Sudermannschen Schöpfungen weit zurück und verdankte seinen Erfolg der unentwegten Treue der Sudermannschen Gemeinde, zum andern Teil der Meisterschaft, mit welcher der Dichter Bühneneffekte herauszuarbeiten versteht.

— **Die erste Reise** des Hapagdampfers „Imperator", des größten Schiffes der Welt, das im vorigen Sommer in Gegenwart des Kaisers vom Stapel lief, erfolgt am 7. Mai von Hamburg aus. Bereits am 17. Mai soll das Riesenschiff von Newyork aus die Heimreise antreten.

— **200 deutsche Arbeiter vom Papste empfangen.** Der Papst empfing eine Deputation von 200 Arbeitern als Vertreter der katholischen Arbeitervereine Deutschlands. Der Papst hielt eine kurze Ansprache an sie und dankte ihnen für ihre Anhänglichkeit.

— **Eine Kiste mit 100 000 Mark** geprägten Goldes, das für Rio de Janeiro bestimmt war, soll auf dem Wege von Berlin nach Hamburg verschwunden sein. Der Diebstahl erregt um so größeres Aufsehen, als erst im November 1912 zwei Kisten mit 200 000 Mk. in Gold auf der Fahrt von Triest nach Alexandrien gestohlen worden sind. Es handelt sich beide Male um einen englischen Transport.

— **Ein Totschlag** in der Berliner Friedrichstraße erregte am Mittwoch in der Reichshauptstadt großes Aufsehen. An einer der belebtesten Stellen Berlin, an der Kreuzung der Leipziger- und Friedrichstraße, wurde der 40 Jahre alte Kellner Schwack von dem Asphaltarbeiter Gulke mit einem Besen erschlagen.

— **Zwei Ermordete mit einer Getreidemiete verbrannt.** Mittwoch früh brannte auf dem Gute Ringenwalde bei Buckow ein Getreideschober ab. Bei der Aufräumung fand man eine männliche und eine weibliche Leiche; letztere hatte einen Strick um den Hals. Wahrscheinlich handelt es sich um Mord. Die beiden Leichen sind anscheinend mit einem Wagen, der um 4 Uhr morgens gesehen worden ist, auf das Gut geschafft worden. Die Personalien der Toten sind noch nicht festgestellt.

— **Blutiger Kampf** bei der Verhaftung eines Heiratsschwindlers. Als in dem 20 Minuten von Rostock entfernten Dorfe Gehlsdorf zwei Gendarmen den Sohn des Försters Jochen wegen Heiratsschwindels festnehmen wollten, setzte dieser sich zur Wehr und feuerte mehrere Revolverschüsse ab, von denen drei den Gendarmeriewachtmeister Burmeister schwer in der Lunge und im Unterleib verletzten. Burmeister mußte sofort in die Universitätsklinik zu Rostock gebracht werden; seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Täter flüchtete, nachdem er die Schüsse auf Burmeister abgegeben, wurde aber von dem Gendarmeriewachtmeister Gräber eingeholt und, als er sich auch hier zur Wehr setzen wollte und den Revolver bereits erhoben hatte, durch mehrere Schüsse unschädlich gemacht. Nun erhob Jochen nochmals seine Waffe und feuerte sich die letzte Kugel in die Stirn, so daß er auf der Stelle tot war.

— **Ein Zeichen des milden Winters** ist es, daß bei Werder an der Havel die Kirschbäume blühen. Eine Naturerscheinung, die dort im Januar seit Menschengedenken nicht beobachtet wurde. Bei Wasungen in Sachsen-Meiningen hat man in diesen Tagen Kartoffeln eingeerntet, die des schlechten Herbstwetters wegen bisher nicht ausgerodet werden konnten. Es lohnte sich der Mühe, da die Kartoffeln alle gesund waren.

— **Beim Spiel** mit dem Revolver lebensgefährlich verletzt. Wieder einmal die Spielerei mit einem geladenen Revolver unglücklich ausgelaufen, diesmal für den leichtsinnigen Schießhelden. In Niederscheden bei Kassel war ein Student aus Göttingen bei seinem Oheim zu Besuch. In dessen Abwesenheit fand er einen Revolver und legte auf die Tochter des Oheims in der Meinung an, die Waffe sei nicht geladen. Der Schuß ging los, verletzte aber das junge Mädchen nur unbedeutend, während der Schütze, der im letzten Augenblick die Waffe zurückzog, sehr schwer am Kinn und an den Halsmuskeln verletzt wurde und sofort der Göttinger Klinik zugeführt werden mußte. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

— **Die Hochzeit** der Erzherzogin Eleonore, Tochter des österreichischen Erzherzogs Karl Stephan, mit dem Linienschiffsleutnant v. Kloß fand in aller Stille auf dem Schlosse Saybusch statt. Kaiser Franz Josef, mit dessen Wissen seinerzeit die aufsehenerregende Verlobung geschlossen war, hatte auch zu der Eheschließung seine Einwilligung erteilt, nachdem die 26jährige Erzherzogin, die aus dem vornehmsten Zweige des Hauses Habsburg hervorgegangen ist, auf alle ihre Rechte als Prinzessin verzichtet hatte. Außer den Eltern der Braut wohnte Erzherzog Leopold Salvator der Trauung bei. Das junge Ehepaar begab sich nach dem Hochzeitsmahl direkt nach dem Süden.

— **Der belgische 30-Millionen-Schwindler** Wilmart, der als Direktor der Genter Eisenbahngesellschaft falsche Eisenbahnobligationen herausgab, soll sich in Mexiko aufhalten. Die belgische Regierung hat zur Auslieferung des größten Schwindlers dieses Jahrhunderts bereits die notwendigen Schritte eingeleitet.

— **Einen 14-Millionen-Konkurs** gab es in Marseille, wo das Bankhaus Gebrüder Ely fallierte. Die Bank betrieb die Bleiproduktion im Großen und kaufte zu diesem Zweck bleihaltige Mineralien in Spanien, Nordafrika, ja sogar in der Türkei. Sie war die größte französische Firma für Bleigewinnung und betrieb auch die Silberproduktion. Von dem Krach sind viele kleine Geschäftsleute betroffen worden.

— **Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.** Der Kraftdroschkenführer Albert George Bawes, der den Polizeipräsidenten Sir Edward Henry durch Revolverschüsse verletzt hatte, wurde vom Londoner Zentralkriminalgerichtshof des Mordversuches für schuldig befunden und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verteidigung hatte seine Unzurechnungsfähigkeit wegen Geisteskrankheit behauptet, doch auf ein gegenteiliges Gutachten des Gefängnisarztes hin, gab der Gerichtshof diesem Einwand nicht statt. Der Polizeipräsident war als Zeuge anwesend und schien vollkommen wiederhergestellt.

— **Im ewigen Eise** hat eine Goldsucherexpedition ähnliche Leiden auszustehen gehabt, wie die wissenschaftliche Expedition des Leutnants Schröder-Stranz. Das Schiff der Goldsucher war im nördlichen Eismeer von zwei gewaltigen Eismauern zerdrückt worden, so daß die Leute nur wenig Proviant retten konnten. Zu ihrem Glück erreichten sie nach einem 36stündigen Marsch ein Eskimodorf.

— **Die Ueberfliegung** des Rio de la Plata in Südamerika, an dessen Mündung durch den Flieger Jorge Bowbery, der auf seinem Monoplan einen Passagier mit sich führte, stellt sich dem jüngsten Mittelmeerflug des Piloten Garros würdig zur Seite. Nach einem Flug von 2 Stunden 40 Minuten landete der Flieger glücklich in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ✠ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

5 Opfer des Wintersports.

H **Hof,** 10. Jan. Der 11jährige Sohn des Eisenbahnschaffners Cöz ist beim Schlittschuhlaufen auf der Saale ertrunken.

H **Prag,** 10. Jan. Auf einem Teiche bei Przibram in Böhmen brachen acht Knaben beim Schlittschuhlaufen ein. Vier von ihnen ertranken.

Die Botschafter-Konferenz.

H **London,** 10. Jan. Die Konferenz der Botschafter wurde gestern nachmittag nach längerer Beratung unter dem Vorsitze Sir Edward Greys auf heute vertagt. Die Botschafter der Großmächte brachten die Instruktionen, die sie von ihren Regierungen betr. der in Konstantinopel zu unternehmenden Schritte erhalten hatten, zur Verlesung. Die Schritte, die in Konstantinopel unternommen werden sollen, werden darin bestehen, daß die Türkei von der Konferenz aufgefordert wird, noch vor Ende dieser Woche hinsichtlich der Forderungen der Delegierten nachzugeben. Man will die Pforte veranlassen, Adrianopel und einen Teil der ägäischen Inseln abzutreten.

Auto-Apachen in Chikago.

W **Chikago,** 10. Jan. Mit Gewehren bewaffnete Detektive fahren in Automobilen durch die Straßen der Stadt und durchsuchen alle Stadtgegenden, um die Bürger zu beruhigen, die durch eine Bande von Automobilbanditen in Schrecken gesetzt sind. Die Banditen begingen im letzten Monat über 100 waghalsige Ueberfälle auf offener Straße. Die Detektive sind angewiesen, sie niederzuschießen, falls sie ihrer habhaft würden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 11. Jan. Die hiesige Vereinigung ehemal. 13er ladet zu einer am Sonntag, den 12. cr., nachmittags 4½ Uhr beim Kameraden Jordan, Nordstraße, stattfindenden General-Versammlung ein. In der Versammlung soll auch über den Beitritt zur Verbands-Sterbekasse abgestimmt werden. Ferner wird sich Versammlung wieder mit der am 2., 3. und 4. Juli dieses Jahres stattfindenden Feier des 100jährigen Regiments-Jubiläums beschäftigen, da das vorläufige Programm schon eingetroffen ist. Es ist deshalb nochmals allen ehem. 13ern, welche noch nicht einer Vereinigung angeschlossen sind, der Beitritt dringend zu empfehlen, und sind die noch fernstehenden Kameraden von Kamen und Umgegend zu dieser Versammlung eingeladen. Die Teilnehmerlisten werden in nächster Zeit abgeschlossen und dem Reziment eingesandt, damit dieses in hinreichender Weise für Quartiere und Verpflegung für seine Gäste an den Jubiläums-Tagen Sorge tragen kann. — Der Kavallerie-Verein Kamen ladet zu einer am kommenden Sonntag, abends 8½ Uhr stattfindenden Generalversammlung ein und ersucht um zahlreiches Erscheinen. — Der Werkverein der Schachtanlagen Grillo I und II macht auf die am Sonntag nachmittag 3 Uhr stattfindende Generalversammlung aufmerksam. — Der Turnverein „Kaiserkrone", Kamen, hält am Sonntag nachmittag 5 Uhr eine Generalversammlung ab und verbindet damit um 7 Uhr die Kaisersgeburtstagsfeier mit Damen. — Der Verein zur Beförderung der Zucht und Dressur der Pferde zum Dienste der Kavallerie im Regierungsbezirk Arnsberg, ladet zu einer Generalversammlung am Freitag, den 24. d. M. in das Hotel „Rheinischer Hof" in Hamm ein. — Die 16er (Hackenläuer) machen auf die am Sonntag stattfindende Generalversammlung aufmerksam, für welche eine wichtige Tagesordnung vorliegt.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenanfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Stammtisch „Rote Erde" Kamen. Sie fragen an, welche Nation das stärkste und größte Kriegsschiff, auch bezüglich Wasserverdrängung, Schnelligkeit und Armierung, besitzt, ob Deutschland oder England?

Leider England. Denn am 24. Oktober 1912 sind dort zwei Schiffe von Stapel gelaufen, „Marlborough" und „Iron Duke", welche 28 000 To. Wasserverdrängung und 22 Seemeilen Schnelligkeit, 10 Stück 34,3 Ztm., 16 St. 15,2 Ztm., 12 St. 5,7 Ztm.-Geschütze, 5 Maschinengewehre und 5 Torpedorohre haben. Bemannt sind diese beiden Riesen-Schlachtschiffe noch nicht. Im Dienste sind dagegen schon die Linienschiffe „König George V.", „Centurion", „Andaroins" und „Ajax" mit 27 000 (24 000) To. Wasserverdrängung, 21 Sm. Schnelligkeit, 900 Mann Besatzung. Geschütze: je 10 Stück 34,3 Ztm., 16 St. 10,2 Ztm., 5 Maschinen-Gewehre und 5 Torpedorohre. Die größten deutschen Linienschiffe sind: „Kaiser", „Friedrich der Große", „Kaiserin", „Prinzregent Luitpold" und „König Albert" mit je 24 700 T. Wasserverdrängung, 23,6 Sm. Geschwindigkeit, 10 Stück 30,5 Ztm., 14 Stück 15 Ztm. und 12 St. 8,8 Ztm.-Geschützen, 2 Maschinengewehren und 5 Torpedorohren; 1073 Mann Besatzung.

England hat außer den Linienschiffen noch die Panzerkreuzer „Lion", „Prinzeß Royal" und „Queen Mary", mit je 30 000 To. Deplacement und 28, 28,7 bezw. 32,7 Sm. Geschwindigkeit, 8 Stück 34,3 Ztm. und 16 St. 10,2 Ztm.-Geschützen, 5 Maschinengewehren und 2 Torpedorohren, 950 Mann Besatzung.

Deutschland besitzt an Panzerkreuzern „Goeben" und „Moltke" mit je 23 000 To. Depl., 28,6 Sm., 10 St. 28 Ztm., 12 St. 15 Ztm. und 12 St. 8,8 Ztm.-Geschützen, 2 Maschinengewehren, 4 Torpedorohren und 1013 Mann Besatzung.

Teilzahlung. Hat der Verkäufer des Regulators dem Käufer gestattet, den Kaufpreis durch vereinbarte Teilzahlung abzutragen, so ist er nicht verpflichtet, die Zahlungsraten vom Käufer abzuholen, vielmehr ist letzterer gehalten, ihm dieselben zugehen zu lassen. Daran wird auch durch die Tatsache nichts geändert, daß der Verkäufer zeitweilig die Tilgungsbeträge vom Käufer einkassiert hat.

R. B. in Overberge. Die Kündigung des Dienstverhältnisses zum 1. April ist rechtswirksam. Ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der Umzugskosten ist nicht begründet, weil das Dienstverhältnis die Dauer eines Jahres nicht erreicht.

Nach Mechler. Feldaufseher und Hofaufseher in einer Landwirtschaft unterliegen den Bestimmungen des Versicherungsgesetzes für Angestellte, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst den Betrag von 5000 Mk. nicht übersteigt und diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sie auch das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Wie bereitet man Kornfranck?.. Wie Kaffee und Malzkaffee!

Bei besonderen Geschmacksrichtungen

entweder: Mit einer kleinen Beimischung von Aecht Franck-Kaffeezusatz
oder ⅔ „Kornfranck" mit ⅓ „Aecht Franck"
oder ⅓ „Kornfranck", ⅓ Bohnenkaffee und ⅓ „Aecht Franck".

Wer diese verschiedenen Arten ausprobiert, findet leicht heraus, welches Getränk seinem Geschmack am meisten zusagt.
Milch und Zucker nimmt man nach Gewohnheit.

1713

Holzverkauf.

Herr Gutsbesitzer Schulze-Belmede in Weddinghofen läßt am **Montag, d. 13. d. M., morgens 10 Uhr,** im Deinhagen, in der Nähe von König,

25 Haufen schöne Rottannen zu Bauholz. Leiterbäumen, Frechtungen, Baumpfälen u. Bohnenstangen, sowie 25 Haufen schönes, starkes, eichen Durchforstungsholz zu Geschirrholz u. Frechtungen geeignet u. 15 Haufen Brennholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Spielhoff und im Deinhagen.

Heil.

Th. Brüggemann,
115 Auktionator.



Einfamilien-Haus

am Stadtpark, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. April zu mieten. 55
W. Wienpahl, Kamen (Ostentor).

Eine
Etagen-Wohnung,

5 Zimmer mit sämtlichem Zubehör, zum 1. Februar an stille Familie zu vermieten. Die Wohnung kann auch eventl. an zwei Familien vermietet werden zu je 3 oder 2 Zimmern.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Zeitung. 2087

Meinen am Kämertor gelegenen eingefriedigten

Garten

suche ich zum Frühjahr zu verpachten.
121 **Fritz Flor.**

Durchforstungsholzverkauf
Bergkamen!

Mittwoch, d. 15. d. M., morgens 10 Uhr, wird der Herr Rentner F. Grevel in Kamen, in seiner zu Bergkamen, nahe beim Schacht Grimberg daselbst belegenen Waldung, „große Gabe" gt., folgende in Haufen zusammengelegte Durchforstungshölzer, als:

22 Rm. langschaftige **Rottannen** und **28 Rm. Eichen,** erstere zu Balken, Sparren und sonstigem, leichten Bauholz, Gerüststangen, Binde- und Leiterbäumen, Draht-, Baum- u. Heckenpfählen, letztere zu leichtem Geschirrholz, Deichselstangen. Lanfern, Drahtpfählen, Frechtungsstangen und Brennholz sehr geeignet, nummer- resp. haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Aug. Schulze-Bergkamen in Bergkamen oder an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
Aukt. 116

Möbl. Zimmer

auf sofort oder später zu vermieten. Wo zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen

für Stadt und Land können Stellung erhalten durch 78
Frau Klaus, Gesinde-Vermieterin,
Kamen, Weststraße 49.

Sofort
saub. Mädchen

gesucht. 126
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Verdingung.

Die **Tischler-, Schlosser-, Installations-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten,** sowie die **Linoleumlieferung** für den Bau eines evangelischen Pfarrhauses in Kamen sollen vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen von **Montag, den 13. cr., vormittags 9—11 Uhr** bei Herrn Pfarrer Ewald, Kamen aus, ebendaselbst sind Angebotsunterlagen gegen Entrichtung der Schreibgebühren zu haben.

Die Angebote sind bis **Dienstag, den 21. cr.** an das unterzeichnete Bauamt einzusenden.

Bethel bei Bielefeld, den 8. Januar 1913.

Bauamt der Anstalt Bethel.
120

Max Döller
prakt. Dentist
Kamen, Weststrasse 4.

Zahnziehen, Plombieren,
Künstl. Zähne
in Gold u. Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte

Solider Arbeiter

erhält Feuerversicherungs-Agentur. 113
Bewerbung nach Dortmund, Postschliessfach 109.

Ein junges, ordentliches
Dienstmädchen

gesucht. 86
Zu erfragen in der Geschst.

Im Hause Wirtschaft „Zur Kaisereiche" ist zum 1. Februar oder 1. März eine
Wohnung

zu vermieten, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern. 117
Kamen. C. Müller.

Junges Ehepaar sucht
2-Zimmer-Wohnung
Parterre oder 1. Etage in der Nähe des Bahnhofs. 127
Offert. unt. **H. F. 127** an die Geschst. der Kamener Ztg.



Vor der Behandlung. Nach der

Tätowierungen, Muttermale, Kohlenflecken usw. werd. in einig. Lagen ohne Gefahr u. Berufsstörung unter Garantie entfernt. Nichterfolg ausgeschl., sonst Geld zurück. Persönl. Behandlung tägl. früh 9—12, abends 5—7, Sonntags v. 10—12 Uhr.
Herm. Heiermann,
Kosmetisches Spezial-Institut,
Dortmund, Münsterstraße **99.**
Straßenbahnlinie Block-Fredenbaum, Haltestelle 36
Münster- und Mallinkrodtstr.-Ecke.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-Tabletten bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten.
Niederlage in Kamen: 49
Adler-Apotheke, Königstr. 1.

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, Husten empfehle für Kinder und Erwachsene meinen beliebten
Lahusen's-Lebertran
Marke „Jodella."

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella" und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.** 22

Frisch zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Kamen,** sowie in der **Apotheke** in **Bergkamen.**

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles! m426

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 7

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig. 15

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter
Copier-Oelblätter
vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Die letzten farbigen Damenmäntel für die Hälfte des bisherigen Preises!

Restbestand an schwarzen Damenjacken und Kindermänteln mit 20 Prozent!

122

Kamen. **F. W. Heineke.**

Tagesordnung

zu der am **Dienstag, den 14. Januar d. Js., nachmittags 5 Uhr,** in dem Sitzungssaale, im Rathause hierselbst stattfindenden **Stadtverordnetensitzung.**

1. Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreters für 1913 sowie Bestätigung des Schriftführers.
2. Beitritt zum Sparkassenverband.
3. Anstellung einer 4. Lehrkraft an der höheren Mädchenschule.
4. Haushaltsplan der Gasanstaltskasse für 1913/15.
5. Haushaltsplan der Wasserkasse für 1913/15.
6. Vereinbarung mit Heeren-Werwe betr. Zahlung einer Beisteuer an die Stadt auf Grund des § 53 K. A. Ges.
7. Vereinbarung mit Methler betr. Zahlung der Stadtkasse Kamen an die Gemeindekasse Methler auf Grund des K. A. G.
8. Verlegung der Wasserleitung nach dem Friedhofe.
9. Statut für die Straßenreinigung.
10. Uebernahme der Versicherungskosten gegen etwaige Unfälle auf Bürgersteigen seitens der Stadt.
11. Krankenkassenwesen nach der neuen Reichsversicherungsordnung.
12. Wahl von 4 Prüfern der städt. Rechnungen für 1913.
13. Ergänzungswahl des Sparkassen-Vorstandes.
14. Wahl der Grabenschaukommission für 1913.
15. Wahl der städt. Baukommission für 3 Jahre.
16. Wahl eines Stadtverordneten-Stellvertreters zur Beiwohnung bei den Kassenrevisionen.
17. Genehmigung des Stadtwappens.
18. Jahrhundertfeier und Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät.
19. Mitteilung betr. Einwohnerzahl und Geburtsziffern.

Verein zur Beförderung der Zucht und Dressur der Pferde zum Dienste der Kavallerie im Regierungsbezirk Arnsberg.

Freitag, den 24. d. Mts., 2,30 nachm. im Hotel Rheinischer Hof (Koch) in Hamm i. W.:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungslage. 3. Vereinsangelegenheiten.

In der Versammlung zu stellende Anträge sind 14 Tage vorher dem Direktorium schriftlich einzureichen. 67

Das Direktorium:
Schulze-Pelkum.

Mütter

versäumt nicht, Euren Kinder rechtzeitig meine vorzüglich anerkannte

Kraft-Lebertran „Emulsion“

zur Stärkung und Kräftigung zu geben.

Nur allein echt in der

Löwendrogerie
Carl Müller jr. Nachf.
Telefon 237.
63

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art. 114
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,
Kamen, Königstraße 9,
empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Marktaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke u. w.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 60

Braunstern
Gelbstern
Grünstern

Violetstern
Rotstern
Blaustern

Stern von Bahrenfeld
Stern
Wolle
Sternwoll-Spinnerei Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne 26

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Hautkrankheit.
Lupus, äuß. Krebs,
Freßflechten, Hauttuberkulose, Fisteln Hautgeschwülsten, **ohne Operation** nach eigen. langjähriger erprobter Methode. Keine Bestrahlung. Wesentlich kürzere Kur. c24
Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.



Blühende Pflanzen
alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine
Kranz- und Bukett-Binderei
aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.
L. Militz, Kamen
Fernsprecher Nr. 212. 17

Turn- Verein zu Kamen.
Mittwoch, d. 15. Januar, abends 9 Uhr,
bei Herrn F Jordan:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassenabschluß pro viertes Quartal 1912.
2. Festangelegenheiten.
3. Sonstiges.
119 **Der Turnrat.**

Vornehm §61
wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jr., in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

Verein
ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps
für Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 12. Januar, feiert der Verein im Vereinslokale bei Herrn Paul Jordan, Oststraße, den



Geburtstag Seiner Maj. Kaiser Wilhelms II.
durch
Konzert, Theater u. Ball.
Anfang 7 Uhr abends.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
125 **Der Vorstand.**

Verein 16er (Hackenläuer).
Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 5 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung.
1 Jahresbericht. 2 Rechnungslage. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Wahl der Abgeordneten. 5. Sommerfest betreffend. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 128
Der Vorstand.

Eine Büglerin,
die noch ohne Bügelmaschine arbeitet, verlange sofort meinen Katalog über Patent-Plätt- und Glänzmaschinen.
Ernst C. Knabe, Köln,
Mastrichterstr. 19. 118

Krankenkassenvertreter
geg. hoh. Provision gesucht. Näh.
S. Kaufmann, Dortmund,
Stollenstr. 8. 39

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 12. Jan.
Vorm. ½9 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Philipps.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Kochs.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Sonntag, den 1⁴. Januar.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Beachten Sie mein heutiges Inserat!

Freie Fahrt bei Einkäufen v. 5 Mk. an

W. Runge, Unna.

123

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 5. Sonnabend, den 11. Januar 1913. 41. Jahrgang.



Guten Einkauf

macht, wer KALISALZE bezieht, dieses ist das billigste, für das Gedeihen der Saaten unentbehrlichste.

Dünge-Mittel

Wenn neben KALI noch Stickstoff und Phosphorsäure gegeben wird, kann ein Erfolg nicht ausbleiben.

Jetzt ist die günstigste Zeit zum Einkauf, denn erfahrungsgemäß tritt später infolge grosser Lieferungen Wagenmangel auf der Eisenbahn ein, der das rechtzeitige Eintreffen verzögert.

KALISALZE liefern sämtliche Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Vereinigungen. — Alle weiteren Auskünfte, insbesondere auch Anwendungsvorschriften für die verschiedenen Böden jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalysyndikats, G. m. b. H., Münster, Achtermannstr. 4. 43

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen PIANOS und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN, BARMEN.

Kavalier

Das beste von allen

Wer bürsten für das Schuhwerk

„Kavalier" macht das Leder geschmeidig — „Kavalier" färbt nicht ab! — „Kavalier" gibt schönsten Hochglanz!



Was ist Mellognac?

Antwort: Ein ausgezeichnetes, mit Hülfe von Stoffen, die bei der Weinbereitung oder aus Wein selbst gewonnen sind, hergestelltes, dem Cognac in Geschmack und Zusammensetzung ähnliches Getränk, das Jedermann sich leicht und billig selbst herstellt aus

Dr. Mellinghoff's Mellognac-Essenz
ges. geschützt unter Nr. 125 182

Man mache einen Versuch! Misslingen ausgeschlossen! Erhältlich wie alle anderen

Dr. Mellinghoff's Essenzen

zur Bereitung von Likören, Branntweinen, Bowlen, Limonade- u. Punsch-Sirupen, in Flaschen à 75 Pf.

Verlangen Sie zunächst gratis den Prospekt: „Die Getränke-Destillierkunst im Haushalt", welcher über 100 Rezepte enthält, bei unsern Verkaufsstellen oder auch direkt.

Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg. 23

In Kamen zu haben bei: Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, Carl Müller, Löwen-Drogerie, H. P. Thiel, Drogerie.

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg 41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Eine gebrauchte

Kontrollkasse mit Checkwerfer

zu verkaufen. Offerten unter C. H. 106 an die Geschäftsst. der „Kam. Ztg." erb. 106

Der dreifache Mord im Ringenwalde.

Die Befürchtung, daß mit dem Ehepaar Kaliß in Ortwig auch seine beiden Töchter ermordet worden seien, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Die beiden 16 und 17 Jahre alten Töchter, die Mittwoch vermißt wurden, sind Donnerstag lebend und unverletzt im elterlichen Hause, wo sie der Mörder eingeschlossen hatte, aufgefunden worden. Dagegen ist das vermißte Dienstmädchen mit ihrer Herrschaft ermordet worden. Sie wurde erdrosselt im Stallgebäude des Kalißschen Gutes gefunden. Es liegt also ein dreifacher Mord vor. Der Mörder, der Knecht des Gutsbesitzers, ist noch nicht ermittelt worden. Ueber die behördliche Untersuchung der Bluttat wird gemeldet: Die drei Morde sind am Dienstag morgen rasch hintereinander verübt worden. Auf Grund der Aussagen, die die beiden wiedergefundenen Kinder des Gutsbesitzers Kaliß gemacht haben, hat der Knecht zuerst den Gutsbesitzer, dann dessen Gattin und schließlich das Dienstmädchen erdrosselt. Kaliß war ein Frühaufsteher, und er war auch im Winter um 6 Uhr morgens auf den Beinen, um einen Rundgang durch das Haus und die Stallungen zu machen. Im Stalle ist er von dem Knecht niedergeschlagen und ermordet worden. Die Leiche ließ der Mörder im Stalle vorerst liegen. Dann begab er sich in das Haus, kam in das Wohnzimmer, in dem sich Frau Kaliß befand, und nun wurden die beiden Kinder, die im Zimmer nebenan schliefen und noch im Bette lagen, Zeugen des Mordes an ihrer Mutter. Sie erzählten, daß der Knecht, als er in das Zimmer kam, die Mutter anschrie, wie sie dazu komme, Schlechtes über ihn zu erzählen. Frau Kaliß war sehr erstaunt und antwortete, sie habe über ihn nie etwas Schlechtes gesagt. Das sei ihr nicht im Traum eingefallen. Im nächsten Moment, so erzählen die Kinder weiter, sei der Knecht über ihre Mutter hergefallen und habe sie gewürgt. Darauf sei er zu den Kindern ins Zimmer gekommen und habe ihnen gesagt, sie sollten sich ruhig verhalten und keinen Laut von sich geben, sonst werde er sie ums Leben bringen. Der Knecht habe hierauf ihre Zimmer abgeschlossen und sei in den Stall gegangen. Vermutlich hat er dann das Dienstmädchen unter irgend einem Vorwande in den Stall gelockt und dort erdrosselt. Eine Stunde später haben die Kinder nur noch gehört, daß der Knecht die Arbeiter, die gekommen waren, mit dem Bemerken fortschickte: Heute wird nicht gearbeitet. Die Herrschaft sei zu einer Hochzeit gefahren und werde erst in einigen Tagen wiederkommen. Der Mörder hat die Opfer einen ganzen Tag lang im Hause behalten und alle Besucher, die auf den Hof kamen, mit dem Bemerken abgewiesen, die Herrschaft sei zu einer Hochzeit. Jedermann glaubte das und die beiden Kinder trauten sich nicht, aus dem Fenster zu rufen, weil sie nach den Drohungen des Knechtes fürchteten, er werde auch sie ums Leben bringen. Sie hielten sich still in ihrem Zimmer. Um die Mittagszeit kam der Knecht wieder in ihr Zimmer und brachte ihnen etwas zu essen. Er wiederholte seine Drohungen und schüchterte sie dadurch noch mehr ein. Der Mörder, der den Mordplan vermutlich tagelang vorher überlegt hatte, wollte die Leichen des Ehepaares während der Nacht in einem Wagen nach Ringenwalde bringen, dort in die Getreidemiete legen, die er auf freiem Felde stehen gesehen hatte, und verbrennen. Damit die beiden Mädchen nicht, nachdem er weggefahren war, das Haus verlassen und fortschreitend Lärm schlagen konnten, vernagelte er sämtliche Fenster des Hauses und schloß die Tür sorgfältig ab. Dann erst legte er die Leichen des Ehepaares auf den Wagen, brachte sie nach Ringenwalde, legte sie in die Getreidemiete und zündete diese an. Das Dienstmädchen hatte er im Stalle liegen lassen, wahrscheinlich, weil auf dem Wagen nicht mehr Platz war.

Die Identität des Ermordeten Kaliß wurde dadurch festgestellt, daß man in einer Tasche eine auf den Namen des Gutsbesitzers Fritz Kaliß in Ortwig lautende Rechnung fand. Als der Amtsvorsteher von Ortwig auf diese Benachrichtigung hin sich in das Haus des Gutsbesitzers begab, fand er alles verschlossen und vernagelt, und so entstand wohl das Gerücht, daß auch die beiden Kinder des Ehepaares ermordet worden seien. Erst Donnerstag morgen wurde im Stalle die Leiche des Dienstmädchens in einem Winkel versteckt aufgefunden. Nun brach man die Türen des Wohnhauses auf und fand in einem Kleiderschrank im Zimmer eingeschlossen die Kinder des Ehepaares. Es war zunächst nicht möglich, von den beiden Mädchen, die vor Schreck und Angst halb tot waren, eine zusammenhängende Darstellung zu erhalten. Sie konnten nur einige Angaben über die Ermordung ihrer Mutter geben. Später erzählten sie auch, daß sie das Mädchen hätten um Hülfe schreien hören. Am Donnerstag vormittag fand sich eine Gerichtskommission aus Breslau in Ortwig ein. Die Polizei stellte fest, daß der Mörder den Geldschrank des Gutsbesitzers aufgeschlossen und daraus sämtliches bares Geld gestohlen hatte. Wie groß die Summe, die dem Mörder in die Hände fiel, war, weiß man noch nicht. Sämtliche Schränke und Truhen waren aufgebrochen und durchwühlt. Viele Wertgegenstände, Gold- und Silbersachen fehlen. Der Raubmörder ist seit Mittwoch flüchtig.

Der Mörder verhaftet.

Donnerstag nachmittag um 5 Uhr wurde im Dorfe Graben bei Groß-Neuendorf in der Nähe von Wriezen der Knecht des Bauernhofbesitzers und Steuererhebers Fritz Kaliß ergriffen. Der Mörder heißt Heinrich; er nennt sich auch Otto Schöne. Er erzählte, daß er am Dienstag morgen von vier oder fünf Männern auf dem Gutshofe überfallen worden sei, die ihn mit Revolvern bedrohten, wenn er sie verrate. Sie verlangten, daß er ihnen bei der Ermordung des Kaliß und seiner Frau behilflich sei und ihnen sage, wo der Geldschrank stehe. Um nicht selbst ermordet zu werden, hätte er sich gefügt. Dieser Geschichte wird wenig Glauben beigemessen.

Als der verhaftete Täter an der Seite eines Gendarmen die Stufen zum Hause emporstieg, schien es, als ob er sich losreißen wollte. Ein fester Griff des Beamten schob den Verhafteten aber vorwärts. Sobald die beiden Kinder des Ehepaares des Festgenommenen ansichtig wurden, stießen sie schrille Schreie aus und begannen herzzerreißend zu weinen. Bei einer weiteren Vernehmung gab der festgenommene Dienstknecht zu, die Fensterscheiben, hinter denen die Mädchen gefangen waren, vernagelt zu haben. In einem leerstehenden Hause in der Nähe des Tatortes wurde ein Damenstrumpf und eine rote Schärpe gefunden. Die Nachbarn wollen behaupten können, daß in dem einsamen Hause in letzter Zeit zur Nachtzeit reger Verkehr geherrscht habe. Es fanden sich oder den Verbrechern gemacht wurde, soll 360 halbgeleerte Weinflaschen, die aus dem Keller des Besitzers herstammten. Die Beute, die von dem Mark betragen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Sonntag, den 12. Januar 1913. Nachmittags 3½—6 Uhr. Zum 8. Male. Ermäßigte Preise. „So'n Windhund". Schwank in 3 Aufzügen von Kurt Kraatz und A. Hoffmann.

Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Othello". Große Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi. — Desdemona: Frl. Irma Ravn aus Düsseldorf als Gast zur Aushilfe.

Montag, den 13. Januar 1913. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Schauspielpreise. Serie A. Nr. 33. Grüne Karten. „Romeo und Julia". Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Dienstag, den 14. Januar 1913. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 34. Braune Karten. Engagements-Gastspiel des Fräulein Sandow aus Augsburg. „Der Waffenschmied". Oper in 3 Aufzügen von A. Lortzing. Marie: Fräulein Sandow als Gast.

Mittwoch, den 15. Januar 1913. Abends 8 bis 10½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Es lebe das Leben". Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Donnerstag, den 16. Januar 1913. Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 34. Grüne Karten. „Die Zauberflöte". Oper in 3 Aufzügen von Emanuel Schikaneder. Musik von M. A. Mozart.

Freitag, den 17. Januar 1913. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Schauspielpreise. Serie B. Nr. 35. Braune Karten. Zum 1. Male: „Der gutsitzende Frack". Komödie in 4 Akten von Gabriele Dregely.

Sonnabend, den 18. Januar 1913. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Königskinder". Märchenoper in 3 Aufzügen von E. Humperdinck.

Sonntag, den 19. Januar 1913. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Der lächelnde Knabe". Ein Scherzspiel aus alten Tagen in 3 Aufzügen von Max Dreyer.

Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Engagements-Gastspiel des Herrn Dr. Jung aus Riga. „Die Jüdin". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von F. Halevy. Cardinal: Herr Dr. Jung als Gast.

Reichstag.

Sitzung vom 9. Januar.

Am Bundesratstisch Reichseisenbahnpräsident Wackerzapp. Die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation wegen des Wagenmangels wird fortgesetzt.

Abg. **v. Gamp** (Rpt.):

Auf das Fehlen von Wagen sind die beklagten Mißstände nach den Erklärungen der Regierungsvertreter hier und im Abgeordnetenhause nicht zurückzuführen, sondern auf unzureichende bauliche Anlagen. Man konnte damals, als sie ausgeführt wurden, nicht vorhersehen, daß sie den Verkehrsanforderungen in so kurzer Zeit bereits nicht mehr genügen würden. Daß zu klein gebaut wird, und Erweiterungsbauten oft schon nach wenigen Jahren erforderlich werden, kommt nicht nur bei der Eisenbahnverwaltung, sondern überall vor. Wichtig wäre es, zu wissen, ob die Verwaltung sofort beim ersten Auftreten der Verkehrsstockungen eingegriffen und z. B. die Bestimmungen über die Sonntagsruhe aufgehoben hat. Die Empfehlung, die Eisenbahnen durch Wasserstraßen zu entlasten, ist nicht unbedenklich. Die Ankunft von Massengütern auf den Wasserwegen verwirrt die Regelung des Eisenbahnverkehrs ganz und gar. Ganz unglücklich ist der gestern vom Abg. Dove vertretene Gedanke, die Eisenbahnen auf das Reich zu übernehmen.

Abg. **Mumm** (Wirtsch. Vgg.).

Daß man es unterließ, zu den Konferenzen im Ruhrgebiete auch Bergarbeiter hinzuzuziehen, bedauern wir lebhaft. Obgleich schon seit dem Jahre 1907 von den Interessenten des Industriegebietes dringend Abhilfe gefordert wird, ist doch durchgreifendes bisher nicht geschehen. Unser Vertrauen zum Eisenbahnminister haben auch die jüngsten Ereignisse nicht erschüttern können. Möchte an der Spitze der preußischen Eisenbahnverwaltung immer ein Mann von gleicher Energie und von gleichem Arbeiterwohlwollen stehen! Bei den Reichseisenbahnen sind infolge des liberalen Doktrinarismus mancherlei schwere Versäumnisse begangen worden, die wir lebhaft bedauern. Mit den Interpellationen ist wenig getan. Die Interpellationsmühle klappert wohl, gibt aber kein Korn.

Eisenbahnpräsident Wackerzapp:

Die Zechenbesitzer selber haben in den Konferenzen mit Vertretern der Eisenbahnverwaltung niemals auch nur mit einer Silbe behauptet, daß sie eine so außerordentliche Verkehrssteigerung vorhergesehen hätten, wie sie tatsächlich eintrat. Die Schätzungen selbst dieser Interessenten blieben hinter den tatsächlichen Zahlen weit zurück. Die Eisenbahnverwaltung kann für die Kalamität nicht verantwortlich gemacht werden. Das Reichseisenbahnamt hat auch seinen Einfluß auf die preußische Eisenbahnverwaltung geltend gemacht und mancherlei Anregungen gegeben, die nach anfänglichem Widerstreben verwirklicht wurden. Seit Mitte Dezember sind die Verhältnisse im Ruhrrevier wieder normal.

Abg. **Dittmann** (Soz.):

Das Reichseisenbahnamt hat vor der preußischen Eisenbahnverwaltung glatt kapituliert. Es ist unwahr, daß die diesjährigen Kalamitäten so plötzlich hereingebrochen wären, daß Gegenmaßnahmen nicht hätten getroffen werden können. Menschenschinderei war es, was dem Bahnpersonal in der kritischen Zeit zugemutet wurde. Viele tausend Waggons wurden für eine eventuelle Mobilmachung zurückgehalten. Das wird amtlich natürlich nicht zugegeben. Daher erfolgte der völlige Zusammenbruch der viel gerühmten preußischen Eisenbahnverwaltung. Mit der neuen 60 Millionen-Forderung schafft man das Uebel auch nicht aus der Welt. Das ganze preußische Eisenbahnwesen muß von dem Druck der Ausbeutungspolitik befreit, der staatsrechtlich unzulässigen Plusmacherei muß ein Ende bereitet werden.

Abg. **Böttger** (nationallib.):

Der Einfluß des Reichseisenbahnamts auf die preußische Eisenbahnpolitik ist nicht überragend. Der Verkehr nach Holland, Belgien und Frankreich war zeitweise ganz unterbunden; das ist vom strategischen Standpunkt aus ein unhaltbarer Zustand.. Bedauerlich waren auch die sozialen Begleiterscheinungen des Wagenmangels. Unserer Verkehrspolitik fehlt das Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft. Infolge des agrarischen Widerstandes blieb das Mittellandkanalprojekt ein Torso. Redner geht auf Einzelheiten des Bahnbetriebes im Industriegebiet ein und bringt eine Menge lokaler Wünsche und Beschwerden zur Sprache.

Eisenbahnpräsident Wackerzapp:

Der Wagenmangel hatte in der politischen Lage seine Ursache nicht. Kein einziger Wagen würde für Mobilmachungszwecke zurückgehalten. Ebenso ist die Behauptung falsch, daß im Falle eines Krieges die Mobilmachung durch jene Verkehrsstockung irgendwie berührt worden wäre. Die Störungen entstanden durch die Güterzüge, die im Kriegszustande fortfallen. Damit schließt die Besprechung.

Bei der ersten Wahl in Schwetz war der Reichsparteiler v. Halem, der inzwischen sein Mandat niedergelegt hatte und wiedergewählt worden war, gegen den polnischen Kandidaten gewählt worden, weil der Wahlkommissar zwei Stimmen eigenmächtig für ungültig erklärt hatte. Eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, den Kommissar auf das Ungesetzliche seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen, wurde mit allen gegen die Stimmen der Reichsparteiler angenommen.

Deutschland.

— **(Kaisertelegramm an Minister Schönstedt.)** Dem Justizminister a. D. Dr. v. Schönstedt hat der Kaiser zu seinem 80. Geburtstage folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Eingedenk Ihrer, mir und dem Vaterlande geleisteten, ausgezeichneten Dienste ist es mir eine besondere Freude, Ihnen zur heutigen Vollendung Ihres 80. Lebensjahres meine wärmsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Wilhelm R." — Auch der Reichskanzler hat ein Glückwunschtelegramm gesandt.

— **Die Wahlprüfungskommission** des Reichstags beschloß, die Ungültigkeit der Wahl des fraktionslosen, früher nationalliberalen Abg. Becker, der in Alzey-Bingen mit nur zwei Stimmen Mehrheit über den fortschrittlichen Gegenkandidaten, Pfarrer Korell siegte, beim Plenum zu beantragen.

— **Die Eröffnung** des württembergischen Landtags erfolgte durch den König Wilhelm persönlich mit einer Thronrede, in der zunächst der wohlgeordnete Zustand der Finanzen des Landes hervorgehoben wurde. Die Ausgaben für kulturelle und Wohlfahrtszwecke stiegen unablässig. Große Aufwendungen für die Eisenbahnen seien infolge der fortgesetzten erfreulichen Verkehrssteigerung notwendig. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Pflege des Unterrichts gerichtet. An neuen Gesetzentwürfen werden angekündigt die Anpassung des Körperschafts-Beamten-Pensionsgesetzes an das staatliche Beamtenrecht, die Unfallfürsorge für die im Dienst verunglückten Beamten, eine neue Wegeordnung u. a. mehr. Die Thronrede schließt mit dem Wunsche, daß Württemberg unter dem Segen des Friedens weiter gedeihen möge. — Zur feierlichen Eröffnungssitzung waren auch die früher bereits vereidigten Mitglieder des Hauses einschließlich der Sozialdemokraten vor dem König von Württemberg erschienen. Der Zufall wollte es, daß gerade ein sozialdemokratisches Mitglied, Abg. Tauscher, als Alterspräsident zu fungieren und mit mehreren anderen Herren den König am Portal des Landtagsgebäudes zu empfangen hatte. König Wilhelm begrüßte den Genossen mit freundlichem Händedruck und unterhielt sich mehrere Minuten mit ihm. Gleichwohl brachte beim Eintritt des Königs in den Sitzungssaal nicht der Alterspräsident, sondern der nationalliberale Abg. Mühlberger das Hoch auf den Monarchen aus. Die Thronrede verlas der König wie immer unbedeckten Hauptes, während der Kaiser und andere Monarchen bei dieser Gelegenheit den Helm aufs Haupt setzen.

— **(Neue Reichsanleihen?)** Ueber die Begebung neuer Reichsanleihen wird der „B. Z." von maßgebender Seite mitgeteilt, daß sich bezüglich der geplanten Ausgabe neuer Reichsanleihen an der Absicht der Regierung nichts geändert hat. Bereits in seiner Etatsrede hatte der Schatzsekretär darauf hingewiesen, daß sich das Reich mit der Absicht trage, die noch offenen Kredite durch Ausgabe neuer Anleihen zu realisieren. Ob die Emission in Form von Anleihen oder Schatzscheinen erfolgen werde, stehe bis jetzt noch nicht fest. Auch ein bestimmter Zeitpunkt für die eventuelle Begebung ist noch nicht in Aussicht genommen.

— **Die Errichtung eines Reichsluftamts** soll in Regierungskreisen ernstlich erwogen werden. Es soll Absicht der Behörden sein, die Flugführerzeugnisse behördlicherseits auszustellen, und einige ganz bekannte große Flugplätze sind schon der Meinung, daß auch die Verstaatlichung der Flugplatzanerkennung und vielleicht der Flugplätze selbst nur eine Frage der Zeit sei. Die verkehrstechnischen und polizeilichen, versicherungs- und gewerblich-technischen, strafrechtlichen und kriegsgesetzlichen Fragen des neuen Luftrechts, über das dem Reichstag demnächst ein Entwurf zugehen wird, werden zweifellos von einschneidender Bedeutung sein.

— **Eine schärfere Bewachung,** die seit einiger Zeit in Luftschifferkreisen gefordert wurde, soll demnächst durchgeführt werden; es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Frage in Verbindung mit einer Verschärfung des deutschen Spionagegesetzes gesetzlich geregelt wird. Für schweren Landesverrat sollen schärfere Strafen als bisher angewandt werden, entsprechend den strengen, im Auslande giltigen Bestimmungen.

— **Die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens** ist ein altbismarckischer Gedanke, auf dessen Verwirklichung Reichstag und Reichsregierung sowie die Regierungen und Parlamente der Einzelstaaten seit Jahr und Tag mit bemerkenswertem Eifer hinarbeiten. Dem Kanzler liegt bekanntlich eine Reichstagsresolution vor, in der um die Vorlegung einer Denkschrift über die Ergebnisse der Güterwagengemeinschaft unter Angabe von Richtlinien für eine weitergehende Eisenbahngemeinschaft gebeten wird. Ein Artikel der „Köln. Ztg." weist daraufhin, daß die Betriebskalamitäten des jetzigen Winters jedermann von der Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der deutschen Staatsbahnen im allgemeinen Verkehrsinteresse überzeugt haben müssen. Die Bewältigung der Verkehrsmassen erheischt nicht nur einen einheitlichen Güterwagenpark, sondern einen einheitlichen deutschen Eisenbahnbetrieb, der es ermöglicht, das gesamte deutsche Eisenbahnnetz den erhöhten Verkehrsbedürfnissen entsprechend fortgesetzt auszugestalten und auszurüsten. Diese Maßnahme ist für Friedens- wie für Kriegszeiten gleichermaßen geboten.

— **(Ausländer an deutschen Universitäten.)** Ueber die Zulassung von studierenden Ausländern zu den klinischen Vorlesungen und Uebungen der medizinischen Fakultäten berief eine soeben in Halle a. S. abgehaltene Konferenz medizinischer Professoren aller deutschen Universitäten. Die Verhandlungen wurden geheim geführt; jedoch kann man annehmen, daß ihr Resultat die heimischen Studierenden unserer klinischen Semester befriedigen und die Wiederholung von Studentenstreiks, wie den vorweihnachtlichen in Halle, verhüten wird.

— **An dem konservativen Parteitage** für die Provinz Hannover beteiligten sich weit über 2000 Personen. Herr v. Oldenburg-Januschau sprach über die gegenwärtige innere und äußere politische Lage. Ernst seien die Zeiten, so sagte er, und alle Deutschen müßten ohne Unterschied der Parteistellung zusammenhalten. In ähnlichem Sinne hatte sich bereits der Graf Schwerin-Löwitz in einem Neujahrswunsche geäußert. Ueber die Taktik bei den diesjährigen preußischen Landtagswahlen sagte der Abgeordnete Strosser, daß die gesamte Rechte sich zu einem Generalangriff auf der ganzen Linie zusammenschließen müßte. Als Hauptaufgabe aller Ordnungsparteien wurde der mit schärfstem Nachdruck zu führende Kampf gegen die Sozialdemokratie bezeichnet.

— **Die Lebensmittelteuerung** ist bei der jüngsten Festsetzung des Beköstigungsgeldes für die Mannschaften der Armee dadurch zum Ausdruck gekommen, daß in 243 von 249 Garnisonorten das tägliche Beköstigungsgeld für die Gemeinen um 1 bis 9 Pfg. heraufgesetzt worden ist, wobei überraschenderweise die Erhöhungen im Osten durchweg erheblicher waren als im Westen des Reiches, was dadurch zu erklären ist, daß das Beköstigungsgeld im Westen von vornherein höher war als im Osten. Die Heeresverwaltung steht demnach auf dem Standpunkt, daß die Preisverhältnisse in den einzelnen Provinzen sich in den letzten Jahren ziemlich ausgeglichen haben.

(Eisenbahntechniker und Techniker-Verbände.) Durch einen Erlaß des Preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten war den beamteten und den auf Privatdienstvertrag angestellten Eisenbahntechnikern die Mitgliedschaft im Bunde der technisch-industriellen Beamten und im Deutschen Techniker-Verbande verboten worden. Der Deutsche Techniker-Verband richtete daraufhin an den Eisenbahnminister eine Eingabe, in der geltend gemacht wurde, daß nach der neuen Satzung des Verbandes für die in den Betrieben der Gemeinden oder des Staates beschäftigten technischen Beamten und Angestellten auf gemeinsame Kündigung und Arbeitsniederlegung ausdrücklich Verzicht geleistet werde. Der Preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat daraufhin den Königlichen Eisenbahndirektionen mitgeteilt, daß für ihn kein Anlaß mehr vorläge, den Angehörigen der Staatseisenbahnverwaltung die Mitgliedschaft im Deutschen Techniker-Verbande zu untersagen.

Ausland.

England.

— **Englands künftiger König,** der jüngst seine Prüfung als Seekadett bestanden hat, wird demnächst eine Weltreise antreten, nachdem er den vorigen Sommer in Paris zugebracht hat. Dieser Aufenthalt scheint dem Prinzen aber wenig förderlich gewesen zu sein; denn bei Ablegung der Offiziersprüfung nahmen die Leistungen des englischen Thronfolgers unter 65 Prüflingen erst die 64, also die vorletzte Stelle ein. (Man scheint aber wenigstens die Leistungen, auch bei Prinzen, richtig zu bewerten.)

— **Als das größte Unterseeboot** ist das soeben in Dienst gestellte englische Unterseeboot „E. 4", das bei einer Länge von 53 Metern eine Wasserverdrängung von 700 Tonnen aufweist, bezeichnet worden; dies ist aber nur bedingt richtig, denn unsere neuesten Unterseeboote, die sich entweder schon im Bau befinden oder deren Bau doch vorgesehen ist, erhalten eine Wasserverdrängung von 900 Tonnen und werden ebenso wie das neueste englische Tauchboot, mit zwei Geschützen ausgerüstet, die sich auf einem verschiebbaren Gestell befinden. Falls die Vermehrung des Tonnengehalts der Unterseeboote in dem Maße wie bisher fortschreitet, werden wir vielleicht noch den Stapellauf eines Unterseе-Dreadnoughts erleben, natürlich nicht in dem Maßstab unserer heutigen Großkampfschiffe.

Russand.

— **Der Gesundheitszustand der Zarin** läßt zu wünschen übrig, daher unterbleibt diesmal der übliche große Neujahrsempfang im Winterpalais zu Petersburg, zumal auch die Zarin-Mutter die Zarin infolge Unwohlseins nicht vertreten kann. Der schwankende Gesundheitszustand des achtjährigen Thronfolgers Alexei hat auf die Gesundheit der Zarin einen ungünstigen Einfluß ausgeübt, weshalb sie auch den Weihnachtsfeiern fern blieb. Ebenso wird sich der Zar allein zu dem dreihundertjährigen Jubiläum des Hauses Romanow nach Kostroma an der Wolga begeben.

Westfälische Feudalherren.

Vom Adel, der nicht zu Hofe geht,

bringt die „Berl. Abendpost" folgende interessante Plauderei: Seit einigen Jahren gilt der Berliner Hof als der internationalste von allen. Immer mehr wird Berlin in die Liste der Orte aufgenommen, an denen „man" sich gezeigt haben muß, und es ist nachgerade für ehrgeizige Töchter der Neuen Welt Ehrensache geworden, als kostbarste europäische Trophäe Tanzkarten von Berliner Hofbällen mit höchsteigenhändigen prinzlichen Krakelfüßen in die Heimat mitzubringen. Man weiß, es ist leicht, am Berliner Hofe zugelassen zu werden, wenn man reich und Ausländer ist und über die Formen der guten Gesellschaft verfügt. Denn Majestät liebt das elegante Ausländertum, liebt Glanz und Pracht an seinem Hofe. Wer Feste zu feiern weiß, und — natürlich — die berühmte fleckenlose „weiße Weste" hat, der ist willkommen, auch wenn seine Ahnenreihe — keine Reihe ist und das pompöse Wappen höchstens unter des Großvaters Auspizien von einem gekauften Heraldiker komponiert wurde. Aber das Feste feiern wird von Jahr zu Jahr kostspieliger, denn man überbietet sich gegenseitig im Erfinden neuer Reize, durch die man die Stil- und Geistlosigkeit moderner Salons (rühmliche Ausnahmen, spärlich gesät, bestätigen die Regel) zuzudecken strebt.

Da kann der alteingesessene preußische Adel nicht mit. Kann nicht und will nicht. Denn man ist zu stolz, um sich überstrahlen zu lassen von den in- und ausländischen Neulingen. So kam es, daß die Physiognomie des Berliner Hofes sich in knappen zwanzig Jahren sehr beträchtlich geändert hat. Aus dem streng nationalen, relativ einfachen, in den Bahnen preußischer Tradition friedlich dahin pendelnden Hofe ist ein glanz- und farbenvoller geworden. Lustiger und viel prächtiger als früher ist so eine Neuberliner Hofsaison geworden. Stilvoller aber gewiß nicht. Denn Stil bedeutet Eigenart, und die vermißt man einigermaßen in einer Gesellschaft, die zum Teil aus internationalen Weltbummlern besteht und zum anderen Teil sich diesen smarten Genießen so anpaßt, daß sich ihre Züge nationaler Eigenart immer mehr verwischen, zugunsten jenes typischen, sehr glatten, sehr soignierten, sehr verfeinerten Schicks, dem man in Kairo und St. Moritz, in London und Nizza und Paris begegnet.

Gehörte es früher für den preußischen Adel, ganz gleich, ob reich oder nicht, zu den Pflichten der Loyalität, einige Winterwochen am Hof zu verbringen, war es für ein Landedelfräulein undenkbar, nicht bei Hofe vorgestellt zu werden, so bleibt jetzt ein sehr großer Teil unseres Landadels entweder ganz zu Hause, oder geht in die Provinzialhauptstädte. Ja, es geschieht sehr häufig, daß der adlige Abgeordnete allein nach Berlin kommt, oder auch, daß er mit den Seinen gleichsam inkognito hier die Zeit der Parlamentssession verbringt. Es sind aber nicht nur materielle Rücksichten, die einen großen Teil des Hochadels von Berlin immer mehr fernhalten. Man fühlt sich eben etwas zurückgesetzt, man weiß, daß der Kaiser, im Gegensatz zum bayerischen, sächsischen und württembergischen Hof, von Oesterreich ganz zu schweigen, keine Bevorzugung der Standesherren übt, wenngleich ihn persönliche Freundschaft mit dem einen und dem anderen verbindet und einer von ihnen, Fürst Fürstenberg, sogar der einzige ist, der den Kaiser mit „Du" anredet. Den nichtpreußischen Adel zieht Pflicht und Vorliebe an die Höfe der betreffenden Landesherren. Einzelne Mitglieder freilich müssen ihrer Abgeordnetenpflicht wenigstens auf einige Winterwochen genügen, und zeigen sich dann auch hier bei Hofe, wie z. B. der regierende Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, dessen sehr anmutige Gattin eine geborene Gräfin Kinsky und Cousine der Herzogin von Hohenberg ist. Aber auch er kehrt stets so bald als irgendmöglich auf sein schönes Schloß Kleinheubach zurück, in dessen Besitz er durch den aufsehenerregenden Verzicht seines Vaters gelangte, der im Jahre 1907 als „Pater Raimundus Maria" in das altehrwürdige Dominikanerkloster Trans-Cedron eingetreten ist.

Bedauerlich aber ist, daß gerade der reichste und vornehmste Teil des preußischen Adels, der in Westfalen u. der Rheinprovinz sitzt, sich konsequenter denn je von Berlin fernhält. Denn gerade diese Familien verfügen über die materiellen Mittel und über die alte, traditionelle Kultur wahren Aristokratentums, die z. B. dem Wiener Hof sein eigenartiges, glanzvoll-vornehmes Cachet verleiht. Die westfälischen Adligen diesseits der Lippe (das Flüßchen bildet die unüberschreitbare Grenze zwischen dem reichen katholischen und dem ärmeren protestantischen Adel Westfalens) haben sich zwar stets ein wenig als „Mußpreußen" gefühlt, und die Wunden des Kulturkampfes sind nie ganz vernarbt. Doch hatte es Anfang der neunziger Jahre doch den Anschein gehabt, als solle des Kaisers persönliche Liebenswürdigkeit, die er bei seinem ersten Besuch in Münster entfaltet hatte, den Riß endgültig schließen und in der Folgezeit waren einige Familien in Berlin erschienen. Nach dem jetzigen „neuen Kurs" bei Hofe jedoch halten sie die Sitte, einige Wintermonate in Münster zu verbringen, strenger denn je aufrecht.

Wer diese alte, wundervoll stimmungsreiche Stadt besucht, dem werden die vielen prachtvollen, im reinsten Barockstil errichteten Palais „entre cour et jardin" auffallen, die dem Straßenbild eine eigene Vornehmheit geben. Besonders der „Erbdroste-Hof" ist eine wahre Perle des Schloßbaues. Von Weihnachten bis Aschermittwoch nun entfaltet sich in diesen Palästen, die mit wahrhaft fürstlicher Pracht eingerichtet sind und über Schätze an Gobelins und Silbergerät verfügen, die die Freude jedes Museumsdirektors sein würden, eine prunkende Geselligkeit wirklich großen Stils. Alle diese immens reichen westfälischen Grafen und Freiherren, die Galen die Droste-Vischering und Droste-Vischering von Nesselrode-Reichenstein, die Korff-Schmisinо und Schmising-Kerssenbrock, die Wettenberg und Vittinghoff, die Droste-Hülshoff, die Orr, Nagell, Spiegel, die Kerckerincks und Wendts und Weichs zur Wenne, die Landsberg-Velen und Merveldt, die Fürstenberg-Gerdringen und Stammheim, sie halten förmlich Hof, im Winter in ihren „Höfen" (so heißen die obenerwähnten Palais) vom März an auf ihren Schlössern, deren es im Lande der roten Erde eine Menge romantisch-prachtvoller gibt. Mächtig adelsstolz und abgeschlossen sind sie zwar, diese echten Feudalherren, die, wie z. B. die Droste-Vischerings, nachweislich seit 1271 auf ihren Burgen Vischering und seit 1690 auf Darfeld und Padberg sitzen, und ihren ererbten Reichtum mit fester Hand zusammenhalten. Aber sie haben auch wiederum die Vorzüge einer alten Herrenkultur: jene Liebenswürdigkeit und Sicherheit, die in allen Lebenslagen eine anmutige Geste bewahrt. Und viel Schönheit findet man besonders unter der Weiblichkeit. Ranke, große Gestalten mit einer Fülle hellblonden Haares, mit dem sicheren Geschmack der großen Dame mit dem großen Parfemonnaie gekleidet. Die Feste im sog. „Damenklub", dem feudalsten Klub Westfalens, dem der gesamte erbeingesessene Adel angehört, sind eine Augenweide für den Aestheten, der der nivellierenden, uniformen großstädtischen Geselligkeit müde geworden ist.

Die Provinzial- und Militärbehörden stehen stets ein wenig außerhalb dieses Kreises, zu dessen winterlichen Festen sie zwar pflichtgemäß geladen werden, ohne jedoch in die stilvollere und intimere Gastlichkeit des Schloßlebens vordringen zu können. Natürlich bestätigen auch hier einige besonders vornehme und besonders katholische Ausnahmen die Regel. Denn Katholizismus ist Trumpf in Westfalen „diesseits der Lippe". Schwarze und violette Soutane und die roten Röcke der Malteser-Ritter geben allen Festen stets ihr spezifisches Kolorit, und kaum eine Familie existiert, die der Kirche nicht wenigstens einen Sohn und eine Tochter opfert. Die Galens marschieren darin an der Spitze, wie sie ja auch über die Grenzen Westfalens hinaus bekannt geworden sind durch ihren politischen Eifer im Dienste des Zentrums. Der jetzige Chef der Familie und Besitzer des prachtvollen Hauses Assen, Graf Friedrich Mathias, ist Reichstagsabgeordneter und war oft Präsident der Katholikentage. Sein jüngerer Bruder ist der bekannte Benediktinerpater Augustinus von Emaus in Prag, der Beichtvater und Freund des Erzherzogs Franz Ferdinand, und ein anderer Bruder, Klemens, ist Pfarrer in Berlin und bekannt als Vater der Armen, während zwei ältere Schwestern Nonnen wurden. Die Söhne dieser Familien widmen sich selten dem Staatsdienst. Wenn sie ausnahmsweise Offiziere werden, so treten sie traditionell bei den 4. Kürassieren und 8. Husaren (Paderborn und Münster) ein. Dort dienen sie auch ihr Jahr ab. Böse Zungen behaupten, daß wenn diese jungen Herren ganz besonders lebenslustig waren, sie nach beendeter Dienstzeit zur Korrektion ihres inneren Menschen nach Tivoli zu den Vätern der Gesellschaft Jesu geschickt werden. Daß sie alle mit der Zeit päpstliche Kämmerer di spada e cappa werden, ist selbstverständlich.

So ist in unseren westlichen Provinzen viel eigenartiges, adliges Leben, von dem derjenige keine Ahnung hat, der nur in Berlin den höfischen Adel beobachtet, und dann meint, daß der alte Feudalstil ausgestorben sei. M. v. K.

An den Mond.

Witz und Humor.

Humor in der Schule. Die Lehrerin fragt in der Klasse: „Könnt Ihr Eure warmen Mäntel ausziehen?“ — „Ja.“ — „Kann der Bär seinen warmen Pelz ablegen?“ — „Nein.“ — Als die Lehrerin nun nach dem Grunde dafür fragt, antwortet ein Schüler: „Weil nur der liebe Gott weiß, wo die Knöpfe sind.“

— Der Lehrer erzählt den Kindern, daß der Pfau einen schönen Schwanz hat, „während der Schwanz der Henne kaum nennenswert ist.“ Ein Kind soll darauf etwas vom Pfau wiedererzählen und es beginnt: „Der Pfau hat einen schönen Schwanz; die Pfauhenne hat auch einen Schwanz, aber man darf nicht darüber reden!“

— Ein Dorfpolizist, der in seinem ganzen Bezirk durch seinen Eifer, die Missetäter der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern, bekannt ist, bringt seinen Sohn in die Schule. In der Religionsstunde wird die Geschichte von Kain und Abel erzählt; der neue Schüler lauscht aufmerksam auf alle Einzelheiten der biblischen Geschichte. Als die Lehrerin geendet hat, meldet sich der Kleine eifrig und sagt: „Ich werde es meinem Papa sagen, der wird den Mann schon finden!“

Persisches. In der amerikanischen Zeitschrift „Life“ finden wir folgenden kleinen Scherz über das Wesen gewisser schiedsrichterlicher Verträge. „Papa“, fragt der kleine John, „was ist das eigentlich, ein Schiedsgerichtsvertrag?“ — „Mein Sohn“, erwidert der Vater philosophisch, „das ist sehr einfach, gib mal acht: Wenn zwei Mächte von gleicher Stärke zusammen ein schwächeres Land zu packen kriegen und sie sich darüber verständigen, dann teilen sie es miteinander.

Ja, was is denn dös? „Seppl, wirst Du Dir endlich amal ang'wöhnen, hochdeutsch zu reden! Es heißt nicht: „Was ist denn dös?“; es heißt: „Alsdann, was wäre denn nicht dieses?“

Das kommt davon. „Die Schlimmbach muß sich zu jedem Kaffeekränzchen, das sie gibt, das Porzellan aus der Nachbarschaft leihen.“ — „Das kommt von dem ewigen — „Zerwürfnis“ mit ihrem Mann!“

Kraftprobe. Sie: „Wenn ich nur wüßte, wie ich dahinter komme, ob die Steuerrätin falsche Zähne trägt!“ — Er: „Nötige sie doch, wenn sie heut' kommt, zum Abendbrot hierzubleiben, und setze ihr ein Stück von Deinem Rindsbraten von heut' mittag vor!“

Halbe Arbeit. Weinbauer (in den strömenden Regen hinausschauend): „Regen — nichts als Regen! Die Wirte werden in den Heurigen nicht viel nachzugießen brauchen!“

Aus der Jugend. Bei meinem vorjährigen Aufenthalt in Berlin suchte ich einen Lotteriekollekteur auf und erstehe ein Viertellos der uns damals noch verbotenen preußischen Staatslotterie. Er registriert meinen Namen, und als er nach der Adresse fragt, flüstere ich g'schamig „München“!

„Ach, das macht nischt“ — sagt der joviale alte Herr — „woher brauch ick denn zu wissen, det München nich zu Preußen jehört?“

*

Wir waren neulich im Kientopp, Handlung: sentimentale Liebesgeschichte. Das Mädchen steht auf der Brücke und biegt sich eben über das Geländer, um sich und ihren Kummer zu ertränken, als plötzlich das Klavier zu hämmern anfängt: „Hüpf, mein Mädele, hüpf recht hoch usw.“

An den Mond.

Du, mit Strahlen mich begleitend,
Blick' o Mond, von hier zurück!
Dort, nach mir die Arme breiten
Traurig steht mein süßes Glück.

Sie beneidet deine Strahlen,
Die mit ihrem Freunde gehn.
Laß sie nicht in stummen Qualen
Ohne Trost am Fenster stehn.

Um des Busens heißes Sehnen
Lege du dein kühles Licht;
Die dem Freund geweihten Tränen
Küss' ihr leis vom Angesicht.

Warum willst an Blumen saugen
In der öden Wiesenau?
Sprich mit ihren sanften Augen,
Rede mit der Ros' im Tau!

*

Allerlei Lebensweisheiten.

Wahre Liebe mag noch so selten sein, wahre Freundschaft ist seltener.

*

Ein Mann wird reich, zum Elegant muß er geboren sein.

*

Der Wilde gibt seinem Körper eine Hülle; der Reiche, der Dummkopf schmückt sich; der elegante Mensch kleidet sich.

*

Dem Schicksal entrinnt man nicht, auch nicht zu Pferde.

*

Wird jemand reich, so kommen ihm gleich seine Wände schief vor.

*

Wenn einem jemand unsympathisch ist, wird man seinen Ueberzeugungen untreu, lediglich um zu widersprechen.

*

Koketterie ist nicht immer ein Köder; manchmal ist sie ein Schutz.

*

Die Frau von Welt bleibt nur selten die Frau ihres Gatten.

*

Es gibt gewisse Fehler an den Frauen, um die man sie vor der Ehe liebt und in der Ehe mißhandelt.

*

An Rheumatismen und an wahre Liebe glaubt man erst, wenn man davon befallen wird.

*

Mut und Bescheidenheit sind die unzweideutigsten Tugenden, denn sie sind von der Art, daß Heuchelei sie nicht nachahmen kann.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Kryptogramm.

Man lese abwechselnd (links beginnend) immer zwei Buchstaben der oberen dann der unteren Hälfte. Man findet dann:

Der Frauen Zunge kann nimmer ruh'n.

Verwandlungs-Zahlenrätsel.

Bonn
Natalie
Aster
Sonnabend
Insel
Limburg
Innerste
Emmerich
Niederlande

Brasilien.
Bar, Nil, Eis.
Sarne, Ares.
Ar, es.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Zitatenrätsel.

1. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen.
2. Was sich liebt, das neckt sich.
3. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
4. Es führen viele Wege nach Rom.
5. In der Not frißt der Teufel Fliegen.
6. Beide Verbrecher stecken unter einer Decke.
7. Er streckt alle Viere von sich.
8. Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Tal.
9. Es kann ja nicht immer so bleiben.
10. Wer die Wahl hat, hat die Qual.
11. Eine Katze fällt immer auf die Füße.
12. Im Winter darf man veredelte Rosen nicht unbedeckt im Freien lassen.

Aus jedem der vorstehenden Sätze soll ein Wort genommen werden. Die richtig entnommenen Wörter bilden ein Sprichwort.

Wechsel-Rätsel.

Mit B werd ich zu Markt getragen,
Ein Labsal bin ich deinem Magen.
Mit F braucht mich der Schneider,
Wenn er dir macht die Kleider;
Doch braucht mich auch ein jedes Tier,
Damit es lebt, das merke dir.
Mit K ich trag der Segel viel,
Bin schlank gebaut, komm schnell ans Ziel.

Palindrom.

Vorwärts bin ich dir das Liebste,
Was dir die Natur gegeben:
Mich zu hegen und zu pflegen
Ist dein allerhöchstes Streben.
Rückwärts — möchtest du mich fliehen,
Könntest du, und dennoch zeige
Ich mich nächtig. Aber hüte
Dich, wenn ich zu Kopf dir steige!

Permutation.

Elster, Eugen, Haube, Kelle, Karten, Kummer, Laden, Leine, Leser, Minden, Oran, Rest, Saum, Sichel, Tier, Unger, Wonne, Wiese, Weine, Worte.

Durch Aenderung der Anfangsbuchstaben der vorstehenden Wörter sollen neue Wörter gebildet werden. Werden diese richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben ein Sprichwort.

Ordnungs-Aufgabe.

aus, die, dem, dem, nur, ihre, doch, und, gleichen, sie, schafft, leuchtet, tränkt, vergebens, wohlbestellten, Flur, blühnden, Sonne, Segen, Wüsten, Wüstensande, Strahlenbronne, verwehnden, Lebens, Glut, Lande.

Werden die vorstehenden Wörter richtig geordnet, so erhält man eine Strophe von Bodenstedt.

Nr. 5. 1913.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Schwere Kämpfe.

Roman von J. v. Brun-Barnow.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Die alte Mamsell war von zu nüchternem Verstande, um sich durch die ungewöhnliche Zuvorkommenheit Harry Reichsells auf die Dauer bestechen zu lassen, sie nahm sich vor, ihm gegenüber jetzt doppelt auf der Hut zu sein. Da sie nichts davon erwähnte, daß sie ihn auf der Station bemerkt hatte, blieb dieser Gegenstand zur größten Genugtuung Reichsells unerörtert. Hingegen erkundigte er sich ohne jegliche Gereiztheit nach seinem Schwiegervater, klagte weder über die Härte noch über die beschränkten Verhältnisse, in denen er jetzt lebte, sprach mit sichtlicher Befriedigung über seine jetzige Tätigkeit und wie seine einzige Erholung nach den Arbeiten und Mühen des Tages ein Besuch auf der Station sei, wo er seinen Abendschoppen trinke und mit seinesgleichen politische und soziale Ansichten austausche.

„Die arme Lore kommt freilich hierbei ein wenig schlecht weg,“ gestand er ehrlich, „und ist viel allein. Im Grunde genommen ist sie aber selbst daran schuld. Alle meine Vorschläge, in der Nachbarschaft Besuche zu machen und dadurch einigen Verkehr für sie anzubahnen, stoßen bei ihr auf hartnäckigen Widerstand. Ich bin sogar dieses Frühjahr heftig mit ihr zusammengekommen, als sie sich weigerte, meiner Aufforderung zu einer harmlosen Spazierfahrt mit einem guten Freunde von mir zu folgen.“

Bei ihr hatte sich nie die Vergnügungssucht gezeigt, welche man bei jungen Mädchen und Frauen oft so stark ausgeprägt findet. Sie hatte auf dem Gute ihres Vaters in derselben Zurückgezogenheit wie hier auf dem Lande gelebt und sich in ihr nie unglücklich oder unbefriedigt gefühlt. Vielleicht wäre es für Lore besser gewesen, wenn ihre Eltern ihr mehr Gelegenheit gegeben hätten, außer Harry Reichsells noch andere junge Männer kennen zu lernen.

Fortan gingen die Gatten äußerlich herzlich neben einander her, was sich jedoch in ihrem Innern vollzog, wußte keiner vom andern; Lore ging ganz in ihren häuslichen und ländlichen Arbeiten auf, wohingegen ihr Mann, soviel es seine Zeit zuließ, in seinem Klub zubrachte. Bei Tische, der einzigen Stunde ungestörten Zusammenseins mit seiner Frau, war er heiter, gesprächig und eigentlich immer bei guter Laune. Das ernste, melancholische Gesicht Lores hinderte ihn nicht, ihr alle guten und schlechten Anekdoten, die er abends vorher im Klub gehört, mit Humor vorzutragen, und wenn er ihr hin und wieder ein Lächeln entlockte, dann lachte er selbst so herzlich, daß sie schon deshalb mit einstimmen mußte. So eroberte er sich Schritt für Schritt wieder das verlorene Terrain

Es steht in den Sternen ein grosses Gesetz.

Es steht in den Sternen ein großes Gesetz
Mit goldenen Lettern geschrieben,
Das schönste von allen: „Dein Vaterland,
Das sollst über alles du lieben!“

Es hat seine Sonne drum jeder Planet
In des Weltalls unendlichen Weiten,
Sein Vaterland, jegliches Sternenvolk,
Am Himmel seit ewigen Zeiten.

Und deshalb nur müht sich so lang der Komet,
Auf seiner Irrfahrt, der bangen,
Weil seine Atome, dem Vaterland fern,
Zum Vaterland immer verlangen.

in ihrem jungen, vereinsamten Herzen. Daß sie mit niemandem Umgang hatte, niemanden sah, daß nur hin und wieder der Doktor oder der Geistliche, beides alte verwitwete Männer bei ihr vorsprachen, geschah ja auf ihre Veranlassung hin, und sie hätte sich deshalb nicht zu beklagen, ebenso wenig darüber, daß ihr Mann allabendlich nach Erfüllung seiner schweren Berufspflichten in seinem Klub Anregung und Erfrischung suchte, die ihr ja auch dadurch zu Teil wurden, daß ihm diese kleine Erholung immer bei vortrefflicher Laune erhielt. Mamsell Christel hatte gleich am Tage ihrer Ankunft eine Probe davon bekommen, und so oft sie mit ihm am Tage zusammentraf, immer hatte er dasselbe heitere Gesicht, denselben beneidenswerten Humor. Die alte Mamsell war jetzt bereits eine Woche da. Lore hatte ihr Bett mit dem Sofa vertauscht und sprach heute sogar den Wunsch aus, den Nachmittag im Freien unter der schattenspendenden Linde des kleinen Gartens zu verbringen.

Der alte Doktor, derselbe, welchen wir an jenem Frühlingsabend mit Lore begegneten, erklärte sich damit einverstanden und drängte darauf, daß es bald geschehe.

„Wir werden nicht eher rote Wangen sehen, als bis Luft und Sonne ihr Bestes dazu getan haben,“ sagte er, „darum nur immer hübsch tapfer hinaus ins Freie, wenn man sich auch noch ein wenig matt fühlt.“

Sein Rat war gut; die günstigen Folgen desselben zeigten sich nicht allein in einem Schimmer ihres alten, sonnigen Lächelns, sondern Lore fragte auch mit gewohnter, lebhafter Teilnahme nach ihrem Vater, den Vorkommnissen und Veränderungen auf dem heimatlichen Gute, und Mamsell Christel, nur zu froh, daß sie ihr Gelegenheit gab, weiter mit ihr in vertrauter Weise zu sprechen, erzählte alles, was die junge Frau erheitern und die Wolken der Schwermut von ihrer Stirn verscheuchen konnte. Es wollte ihr aber das nur selten gelingen, und sie fragte sich, ob der Grund davon allein nur in der früheren Schuld ihres Mannes zu suchen sei. Es sollte ihr darüber Aufklärung werden. Wenige Tage, nachdem die junge Frau die Wochenstube verlassen hatte, kehrte sie von einem Ausgange ins Dorf heim und traf unterwegs mit dem Doktor zusammen. Es war das erste Mal, daß sie sich allein und außer dem Hause begegneten. Doktor Falker, der diesen Morgen nicht zu Pferde war, sprach sie an und begleitete sie ein Stück Weges.

„Nun, wie steht's, alles wohl? die Frau Pächterin und der Kleine?“ fragte er in seiner kurzen, etwas polternden Weise.

„Ich danke — ja, Frau Lore ist mit dem Kleinen im Garten.“

„Das ist brav, die Luft wird ihr gut tun; die kleine Frau will mir gar nicht gefallen. Nicht, daß ich ernstlich für ihre Gesundheit fürchte,“ be-

ruhigte er Mamsell Christel, als ihn ein erschrekter Blick aus den keinen, grauen Augen traf, „aber — nun, daß ich es kurz mache, sie wird nimmer zu Kräften kommen, wenn man sie nicht von hier wegbringt."

„Ja, mein Gott, wie soll ich das verstehen?"

„Liebste Mamsell, Sie müssen nicht gleich aus dem Häuschen fahren, Sie sind ja eine alte, verständige Person. Sie werden mich auch ohne viele Worte verstehen. Der Mann läßt sie nicht gesund werden, wie hat aber auch nur in aller Welt solch ein pflichtgetreues Frauchen sich in diesen Lustikus verlieben, ihn heiraten können? Wissen Sie, ich stehe hier vor einem Rätsel!"

Vor diesem Rätsel stand Mamsell Christel schon lange, jetzt aber vor einem neuen, dessen Lösung ihr weniger schwer wurde. „Sollte ihr Mann wirklich die Ursache ihrer nur langsam fortschreitenden Genesung, des fast durchsichtigen Aussehens seiner Frau sein? dachte sie und trocknete sich mit ihrem Tuche die heiße Stirn.

„Er ist doch so freundlich, so aufmerksam gegen sie," setzte sie laut hinzu.

Doktor Falker sah sie von der Seite an. „Freundlich? — Ja, der Teufel, weshalb sollte er gegen eine so hübsche, brave, fleißige Frau nicht freundlich sein?" polterte er heraus; „in Gold sollte er sie fassen, statt dasselbe Abend für Abend im Klub zu verspielen."

„Er spielt jeden Abend im Klub?" rief die alte Mamsell entsetzt. „Mein Gott, ich denke, er trinkt nur seinen Abendschoppen!"

„Nun, das mag er seiner jungen Frau wohl weiß machen, — doch ich wette, sie glaubt das lange nicht mehr und zehrt sich vor Gram darüber auf."

Arme Lore! Jetzt wußte sie, weshalb die dunkle Wolke der Schwermut auch bei ihrem jungen Mutterglück von ihrer Stirn nicht weichen wollte.

„Aber," erwiderte nach einer Pause Mamsell Christel zögernd, „wenn er Abend für Abend spielt, woher nimmt er das Geld dazu?"

„Nun, ich denke, er hat einen reichen Schwiegervater; vielleicht ist der für ihn das Dukatenmännchen," setzte der Doktor mit einem mißglückten Versuch, die Sache etwas leichter zu nehmen, hinzu.

„Der aber seine Hand von ihm abgezogen hat," gestand die alte Mamsell.

„Das hat er? Ah, ich verstehe, die jungen Leute haben sich wohl gegen seinen Willen geheiratet, wie?"

„Nein, das nicht," entgegnete Mamsell Christel einsilbig; denn sie wußte nicht, ob sie das Recht hatte, einem Fremden die Familiengeheimnisse und Aergernisse ihrer Herrschaft zu enthüllen.

„Nehmen Sie meine Einmischung nicht übel," entschuldigte sich der Doktor, der ihr Verstummen richtig deutete, „die junge Frau tut mir aber leid, und nun ist es wirklich noch Zeit, daß man den leichtsinnigen Herrn Gemahl zur Raison bringt."

Die Mamsell wußte, daß das nutzlose Mühe sein würde. Der Stein rollte unaufhaltsam weiter, rascher als sie gedacht, als Herr Warnow gefürchtet. Langsamen Schrittes kehrte sie in die Wächterwohnung zurück, legte Hut und Tuch ab und suchte dann Lore im Garten auf. Sie saß unter der Linde, im hellen, duftigen Morgenkleide, Baby im Arm, still in sich versunken, mit einem Lächeln auf den Lippen, von dem ihr Herz schwerlich etwas wußte. Bei alledem war es ein reizendes, friedvolles Bild und schnitt der alten Mamsell in die Seele. Sie kannte wenig oder keine Bilder der schmerzensreichen Madonna und hatte durchaus keinen Kunstsinn, und doch mußte sie unwillkürlich denken, wie gut Lore mit dem Kinde zu solchem Bilde passen würde. Arme junge, schwer geprüfte Lore! Nein, so spann sie ihre Gedanken, ihr konnst du es jetzt nicht, nein, überhaupt nicht sagen. Am besten, du sprichst mit ihm, sei es auch nur, daß du ihn vorläufig dazu bewegst, daß er seine Frau zu einem Besuche mit ihrem Kinde bei ihrem Vater überredet, das andere findet sich dann. — Dieser Plan schien ihr das richtigste und klügste, und sie führte ihn noch am nämlichen Tage aus. Sie wußte sich die Gelegenheit dazu zu verschaffen, indem sie Harry Reichsells, sobald er vom Felde zurückgekehrt war, auf seinem Zimmer aufsuchte. Sie teilte ihm des Doktors Besorgnisse mit, und daß er für seine Frau eine Luftveränderung für durchaus geboten halte.

Harry Reichsells legte den Befürchtungen des Doktors durchaus keine Bedeutung bei, nannte ihn überhaupt einen Pfuscher, der, weil seine Mittel bei ihr nicht anschlügen, sie sich vom Halse schaffen wolle, und fragte Mamsell Christel mit einem spöttischen Lachen, ob sie ihm vielleicht die Mittel zu einer kostspieligen Badereise geben wolle.

„Es braucht keine kostspielige Badereise zu sein, Lore kann sich ja mit dem Kinde bei ihrem Vater erholen," erwiderte die alte Mamsell lebhaft.

Ach so, bläst der Wind daher? dachte Harry; hängt vielleicht gar der Besuch dieser alten Person mit diesem Plane zusammen? Beabsichtigte man am Ende, auf diese Weise eine Trennung einzuleiten und ihm damit jede Aussicht auf die Geldsäcke seines Schwiegervaters zu nehmen? Tor, der er wäre, die einzige Karte aus der Hand zu geben, auf die ihm noch die Aussicht auf Gewinn im großen Hazardspiel des Lebens blieb.

„Glauben Sie wirklich, daß meiner Frau die Fleischtöpfe des Vaters wieder zu Kräften und zur Gesundheit verhelfen können?" fragte er lauernd, „denn Landluft ist hier wie dort, diese kann also hierbei nicht in Frage kommen."

„Aber etwas anderes," wandte die alte Mamsell, herausgefordert durch seinen Spott, in herbem Tone ein.

„Und das wäre?" warf er unbefangen hin, indem er sich eine Zigarre anzündete und sich so stellte, daß sie sein Gesicht nicht sehen konnte.

„Gemütsruhe!" erwiderte sehr lakonisch Mamsell Christel.

„Gemütsruhe!" wiederholte er. „Köstlich, ich möchte nur wissen, wodurch die Ruhe ihres Gemütes hier gestört würde. Etwa durch die Aufmerksamkeiten ihres besorgten Doktors?"

„Sagen Sie lieber durch den Leichtsinn ihres Mannes!" rief, nun doch aus ihrer Ruhe gerissen, die alte Mamsell heftig, „der Abend für Abend seine Familie allein läßt, um sein Geld zu verspielen."

Bei diesem offenen Angriff fuhr Harry Reichsells so jäh herum und schmetterte einen so zornigen Blick auf sie nieder, daß Mamsell Christel, als fühle sie schon den Schlag, der ihn begleiten könnte, einen Moment erschreckt zurückwich. Aber nur einen Moment, dann richtete sich ihre kleine Gestalt empor, und furchtlos vor ihn hintretend, wiederholte sie: „Ja, der sein Geld allabendlich verspielt und nicht danach fragt, ob das Herz seiner Frau darüber bricht."

„Wer wagt es, zu behaupten, daß ich spiele?" donnerte er jetzt auf sie herab. „Etwa meine Frau? Aehnlich sieht es ihr freilich, daß sie ihren Mann hinter seinem Rücken anschwärzt! Ich durchschaue auch jetzt sehr wohl, weshalb man hier erschienen ist, wahrscheinlich wollte man eine Hilfstruppe für sich haben, um —" er verstummte plötzlich. Der laute Wortwechsel hatte seine Frau herbeigeführt; sie stand bereits mitten im Zimmer, ehe ihr Eintritt bemerkt wurde, und hatte somit die ganze Anklage gehört. Aber sie verteidigte sich nicht, sie hatte nur die Absicht, einem Wortwechsel ein Ende zu machen, in welchem sich ihr Mann in einer Gestalt zeigte, die jede Aussicht auf Versöhnung mit ihrem Vater schwinden lassen mußte. Wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm, so hatte sie sich an diese Hoffnung geklammert. Wurde auch diese vernichtet, so schwand ihr der Boden unter den Füßen, war ihr der letzte Halt genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue große internationale Verkehrslinie.

Das in letzter Zeit vielfach erörterte Projekt des Baues einer neuen internationalen Verkehrslinie Hamburg—Lübeck—Fehmarn—Rödby — Kopenhagen, welches eine große internationale Hauptbahn zwischen den genannten Orten vorsieht, dürfte in kurzer Zeit zur Wirklichkeit werden. Das deutsch-dänische Komitee, dem amtliche Handelsvertretungen sowie Magistrate angehören, hat sich des Projekts mit großer Energie angenommen. Die geplante neue Hauptlinie wird die bereits vorhandene Hamburg—Lübecker Bahn benutzen, dann unter Benutzung der im Bau befindlichen Lübeck—Neustädter Bahn den Fehmarn-Sund erreichen, dem sie auf einem zugleich als Chausseeverbindung dienenden aufgeschütteten Damme überschreiten wird. Durch Fehmarn führt die Bahn bis zu dem 84 Kilometer von Lübeck entfernten Puttgarden, wo sie den Fehmarnbelt erreicht. Die Züge werden von hier mittels Dampffähre in 40 Minuten nach Rödbyhafen auf Laaland gebracht und dort unter Herstellung von Abkürzungsstrecken möglichst gradlinig zum Masnedsund in die bekannte Gjedser-Bahnlinie geleitet. Ueber die von Dänemark geplante Masnedsund-Brücke und Roeskilde erreichen die Züge dann die dänische Hauptstadt. Durch die neue Verkehrslinie entsteht eine 326 Kilometer lange Eisenbahnstrecke Hamburg—Kopenhagen. Während bisher die Reise von Hamburg nach Kopenhagen (über Warnemünde) 9½ Stunde währte, wird in Zukunft die Reisedauer auf 5 Stunden verkürzt. Da die für die neue Verkehrslinie notwendigen finanziellen Aufwendungen verhältnismäßig gering sind, dürfte dem Ausbau dieser in vielfacher Beziehung wichtigen Bahn nichts im Wege stehen.

Eine neue projektierte internationale Verkehrslinie Hamburg-Fehmarn-Kopenhagen.

Mannigfaltiges.

— **Die Erteilung von Musik- und dramatischem Unterricht** liegt namentlich in den großen Städten leider zu häufig in den Händen Unberufener, denen es nur um das Honorar, nicht aber um die Befähigung und die sachgemäße Ausbildung ihrer Zöglinge zu tun ist. Diesem Zustand dürfte das Reichstheatergesetz ein Ende machen. Denn auf der im Reichsamt des Innern in Berlin stattgehabten Theaterkonferenz wurde angeregt, in Zukunft einen Befähigungsnachweis zur Erteilung von Musik- und dramatischem Unterricht zu fordern. Weiter kam man überein, daß in Zukunft das Verhältnis von Gage und Spielhonorar so geregelt werden müsse, daß das Spielhonorar der Schauspieler keinesfalls mehr als die Hälfte der Gage beträgt.

•

Was alles von einer Redaktion verlangt wird.

Eine nicht alltägliche Episode aus den Erlebnissen einer Redaktion erzählt der „Steglitzer Anzeiger" wie folgt: Heute morgen erschien weinend und händeringend in unserer Redaktion ein junges Mädchen und flehte, ihr doch aus großer Not zu helfen. Die Notlage war allerdings etwas seltsamer Art. Die junge Dame hatte nämlich die Absicht, heute Vormittag auf dem Steglitzer Standesamt feierlichst das vielgeschmähte Ehejoch auf sich zu nehmen. Als es soweit war, da fehlte der eine der beiden Trauzeugen. Ob er seine wichtige Pflicht vergessen hatte, oder sonst verhindert war, entzieht sich unserer Kenntnis, aber jedenfalls machte sein Fehlen den wichtigen Akt fürs erste illusorisch. Aber die Braut wußte Rat. Wozu gibt es schließlich Redakteure? Sie sind sicher die geeigneten Leute, meinte die muntere Ehekandidatin, und eilte zu uns. Von den drei anwesenden Redakteuren stand einer im Begriff, nach Hannover auf Urlaub abzureisen. Er schied also aus. Der zweite ist auf dem Steglitzer Standesamt nicht bekannt, es fehlte also die Legitimation. Blieb nur der Chefredakteur übrig, der denn auch schleunigst Schere, Kleisterpinsel und Feder liegen ließ, und als Ersatzzeuge einsprang. Herr Standesbeamter Manke fand neben den üblichen würdigen Worten auch den Ton echten Humors, wie ihn die eigenartige Sachlage erheischte. Seelenvergnügt zogen die Neuvermählten nach beendigtem Trauakt von dannen. Herr Manke sprach sehr nett von dem schönen Sonnenschein, der heute herrschte. Wir stimmen ihm bei — möge das junge Paar stets in solchem Sonnenschein wandeln!

*

— **Ein neues Blutstillungsmittel,** das besonders für die Chirurgie von hoher Bedeutung ist, hat der Assistent in der berühmten Klinik des Professors der Chirurgie Kocher zu Bern, Dr. Fonio, laut „Frankf. Ztg." nach langen theoretischen Untersuchungen und praktischen Versuchen entdeckt. Durch ein sehr einfaches Verfahren läßt sich nach den Anweisungen des Gelehrten in größeren Mengen ein Blutbestandteil darstellen und sterik in Ampullen aufbewahren, der die Gerinnung stark beschleunigt. Das Mittel hat sich schon in einer Reihe von Operationen bewährt. Selbst bei einem Hämophilen (Bluter) wurde eine Blutung, die man nach den bisherigen Methoden nicht stillen konnte, mit dem neuen Mittel von Dr. Fonio nach wenigen Minuten zum Stillstand gebracht! Ferner konnte die Operation einer blutenden Geschwulst ohne irgend eine Unterbindung durchgeführt werden.

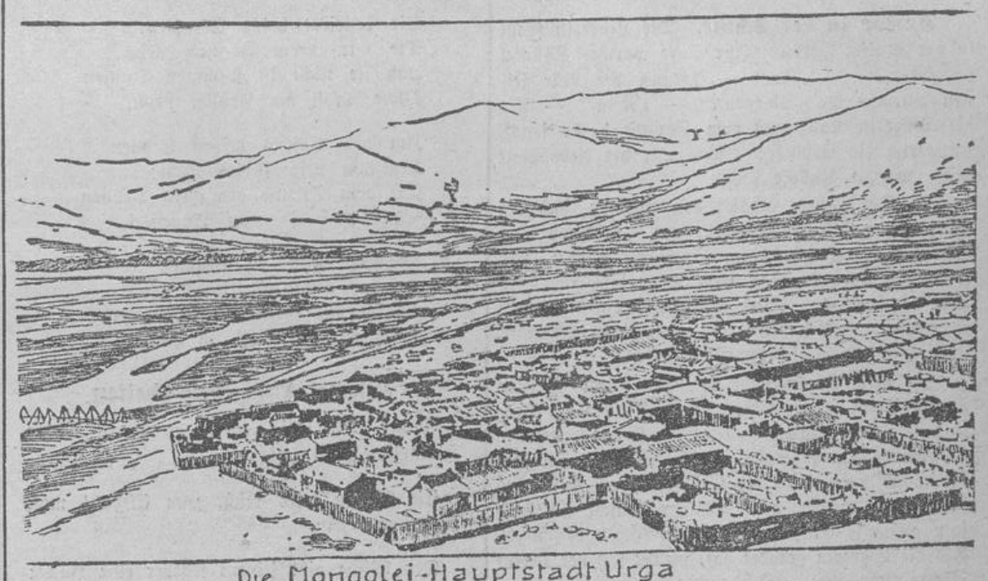
— **Abgekürztes Gratulationsverfahren.** Direktor Gregor von der Wiener Hofoper hat eine originelle Form für seine direktorialen Neujahrswünsche gefunden. Um den zeitraubenden Neujahrsgratulationen des Ensembles zu entgehen, erließ er schon drei Tage vor Neujahr am schwarzen Brett der Oper eine seiner Verordnungen, die ihn in Wien ungefähr so populär gemacht haben, wie Herrn v. Jagow seine Polizeidekrete in Berlin. Sein Neujahrsbefehl hieß laut „Frankf. Ztg.": Ich nehme an, daß mir die Mitglieder der Hofoper zu Neujahr gratulieren werden. Ich danke ihnen allen dafür und erwidere ihre Glückwünsche aufs herzlichste! Dann setzte er sich in den D-Zug und fuhr nach Berlin.

— **Neue Parkanlagen in Paris.** Nachdem die Schleifung des Festungsgürtels von Paris endgiltig beschlossen ist, wird man schon in der nächsten Zeit mit der Beseitigung der alten Befestigungen beginnen, die insgesamt drei Jahre in Anspruch nehmen wird. Die Stadt Paris gewinnt dadurch ein Gelände von 700 Hektar, muß dieses allerdings mit 80 Millionen Mark bezahlen und darf nur 200 Hektar als Baugelände verwenden; die übrigen 500 Hektar sollen als Parkanlagen freibleiben, deren Ausbau 400 Millionen Mark kosten soll. Paris kann den Abbruch der alten Befestigungsanlagen, die 1871 nicht einmal die Einnahme der Hauptstadt verhindern konnten, wohl verschmerzen, denn inzwischen ist Paris von einem Gürtel weit vorgelagerter moderner Forts umgeben, für deren Aufführung Unsummen verausgabt worden sind.

Serenissimus, der anläßlich des Jahresabschlusses seines Unternehmens für Kunsttischlerei das Werk besichtigt, läßt sich unter anderm den Vorgang der doppelten Buchführung ausführlich erklären. Nach wohlwollend anerkennender Rede über diese sehr zweckmäßige und übersichtliche Art der Buchführung stellt er nach langen Minuten tiefsinniger Ueberlegung an den Direktor die Frage: „Sagen Sie mal, wie machen Sie denn das, daß am Schluß die Zahlen auf beiden Seiten immer so stimmen?" (Jugend.)

Die Hauptstadt der Mongolei.

In den Selbständigkeitsbestrebungen der Mongolenstämme spielt gegenwärtig die Hauptstadt Urga, der Sitz des Khutukhta, des mongolischen Oberhauptes, eine große Rolle. Urga liegt am Tola und an der Straße von Kiachta nach Peking, besteht aus der Mongolenstadt Bogdo-Kuren mit 12—15 000 Einwohnern, darunter 10 000 Lamas und der vier Kilometer entfernten Chinesenstadt Maimatschin mit Läden, Magazinen und 10 000 Einwohnern, darunter 3000 Mongolen. Die große Jahresmesse in Urga wird von 100 000 Menschen, darunter zahlreichen Pilgern, besucht, die riesige Septembermesse sieht 200 000 Besucher. Die Russen besetzten 1871 Urga zum Schutze der russischen Kaufleute, seitdem residiert hier ein Konsul. Als die Engländer 1904 gegen Shasa vorrückten, flüchtete der Dalai-Lama nach Urga, der nächst Shasa heiligsten Stadt der Mongolen. Seitdem hat Urga, die Residenz des geistlichen Oberhauptes der buddhistischen Mongolen auch in politischer Beziehung eine große Bedeutung erlangt.



Die Mongolei-Hauptstadt Urga